

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Ungeheuer-Breid für die Hefle: 15 Bfg. für östliche Ungeheuer im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Ungeheuer“ in einheitlicher Gestaltung; 30 Bfg. in davon abweichender Gestaltung, sowie für alle übrigen östlichen Ungeheuer; 30 Bfg. für alle auswärtigen Ungeheuer; 1 Zfr. für östliche Kellereien; 2 Zfr. für auswärtige Kellereien. Ganze, halbe, dritte und viertel Seiten, durchgehend, und besonderer Berechnung. — Bei mehrfacher Aufnahme unveränderter Aussagen in kurzen Zeilenräumen entsprechender Anzahl.

Die folgenden Annahmen: Für die Wende-Wunde, 616 19 Jahre
Mittelpunkt: für die Wende-Wunde, 616 19 Jahre
Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Postdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lüchow 6202 u. 6203. Für die Annahme von Angelegenheiten vorübergehenden
Zagen und Wunden wird kein Gewähr übernommen.

Nr. 31. • 64. Jahrgang.

W. T.-B. Wien, 19. Jon. (Nichtamtlich.) Aus dem
Seniesspreßequartier wird gemeldet: Anlässlich des grie-
chisch-orientalischen Kriegerfestes richtet
Armeeoberkommandant Feldmarschall Erzherzog
Friedrich folgendes Telegramm an den König von
Bulgarien: „Eure Majestät! Das bulgarische Volk be-
geht morgen in großer Zeit das Fest der Jahreswende. Vor
drei Monaten hat das tapfere bulgarische Heer den öster-
reichisch-ungarischen, deutschen und türkischen Streitkräften in
ihrem Kampfen gegen eine Welt von Feinden die Hand gereicht.
Seitdem ist das heimrührende, treuerbürgige Königreich Ser-
bien niedergeworfen worden und die bulgarischen Truppe
haben jenes Gebiet zurückerobert, das, von Bulgaren bewohnt,
vor zwei Jahren Eurer Majestät durch Serben verlorenge-
gangen ist. Der Versuch französischer und englischer Diktat-

nen, zugunsten ihres vernichteten Verbündeten noch in letzter Stunde eingegriffen, brach plötzlich zusammen. Rückblickend auf diese Ereignisse bitte ich Eure Majestät im Namen der im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Armeen die innigsten Wünsche für das Jahr 1916 entgegenzunehmen zu wollen.

Erzherzog Friedrich, Feldmarschall.

Auf diese Depesche ist ein Danktelegramm eingetroffen, in dem der König der Bulgaren die brüderlichen Grüße und Glückwünsche erwidert und ihm namens der bulgarischen Armeen den im Felde stehenden österreichisch-ungarischen Armeen bundesfreundlichen Gruß und Dank übermittelt.

Die Schwierigkeiten der griechischen Truppenversorgung.

Ein Infanterie-Regiment bereits von der bulgarischen Grenze zurückgezogen.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtber.) Reuter meldet aus Athen: Es wird angekündigt, daß das 28. griechische Infanterie-Regiment wegen der schwierigen Versorgung von der bulgarischen Grenze zurückgezogen werden müsse, wo nur 1 Bataillon bleibt. Eine Kommission von hohen Beamten des Verkehrsministeriums reiste nach Mazedonien, um die Möglichkeit der Versorgung der griechischen Truppen mit Lebensmitteln zu untersuchen, welche sich an Orten befinden, mit welchen die Verbindungen infolge der Zerstörung der Eisenbahnbrücken abgeschnitten sind.

Auf dem besetzten Korfu.

Br. Lugano, 19. Jan. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Athener Vertreter der „Gazetta del Popolo“, Kora, hat Korfu nach der französischen Landung besucht. Er hat wenig französische Soldaten, aber im Hafen um so mehr Torpedojäger und Abwehrkanonen gegen Unterseeboote gefunden. Es scheint sich also bei der Besetzung wesentlich um einen Flottenstützpunkt am Ostufer der Adria gehandelt zu haben. Im Hotel St. George wohnt der serbische Obergeneral Putnik. Die Konsuln der Mittelmächte sind nicht verhaftet. Die Bevölkerung, sagt Kora, ist Italien unversöhnlich feindlich gesinnt.

Die „Persia“ ward von keinem deutschen U-Boot versenkt.

W. T.-B. Washington, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Reuter.) Der amerikanische Vorkämpfer in Berlin Gerardi berichtet: Die deutsche Regierung erhielt von allen U-Booten im Mittelmeer Nachrichten. Alle Kommandanten haben erklärt, daß sie für den Untergang der „Persia“ nicht verantwortlich seien.

Der Krieg der Türkei.

Die Wacht der „Goeben“ und „Breslau“.

Die Wachsamkeit unserer Unterseeboote an der bulgarischen Küste.

Br. Berlin, 19. Jan. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Berichterstatter der „Voss. Ztg.“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Admiral Souchon, worüber er meldet: Meine erste Frage war nach der „Goeben“ und „Breslau“, die ich vergeblich im Hafen suchte. „Sie werden Sie auch schwer jemals hier finden“, antwortete der Admiral. „Weide tun ihre Dienste da und dort, niemand weiß, woher sie kommen und wohin sie gehen. Aber sie sind immer zur Stelle, wo sie nötig sind.“ — „Was machen die Russen, Erzengel?“ fragte der Berichterstatter weiter. — „Was sie machen können, machen sie“, antwortete der Admiral. „Aber sie müssen sich darauf beschränken, unsere Kohlendampfer zu beschlagnahmen und schlauigst umzuwandeln. Sie kennen jetzt unsere „Goeben“ und „Breslau“, welche jetzt mit ihnen spielen, wie sie wollen, dank ihrer hohen Geschwindigkeit. Freilich die Russen kommen immer in ganzen Scharen mit ihren Kreuzern und umschwärmen von 80 oder mehr sehr schnellen Torpedojägern. So können wir sie nicht fassen. Ein paar Mal haben wir es doch erfolgreich mit ihnen aufgenommen, besonders jetzt, wo unsere Unterseeboote dort sind. Als sie die bulgarische Küste beschossen und unsere Grauen plötzlich vorbrachen, da waren sie weg, nachdem sie ihre Wunden weggeholt.“ — „Die beiden neuen Dreadnoughts der Russen sind schon in Betrieb?“ fragte der Berichterstatter weiter. „Einen hat man neulich in großer Entfernung an der bulgarischen Küste gesehen.“ — Souchon erwiderte: „Ich glaube nicht, daß die Russen mit ihnen so fertig geworden sind, wie sie hoffen; dazu fehlt ihnen doch das Präzisionsmaterial aus dem Ausland, und die Bedienung ist nicht gerade glänzend.“

Das Eisene Kreuz von St. Francisco.

Von A. Sonnenfeld.

Der Name Amerika hat in der Kriegszeit viel von seinem guten Klang für uns verloren, aber um so erfreulicher ist es, wenn in die Ära des Rotenwechels von drüben her auch einmal eine freundliche Kunde zu uns gelangt, eine Kunde, die uns berichtet, daß auch drüben, inmitten aller Feindseligkeit, deutscher Geist mächtig Wurzel gefaßt hat und sich betätigt und bewährt trotz aller feindlichen Gegenströmungen.

Das in Francisco erscheinende Blatt „California Democrat“, dessen Ausgabe vom 2. August 1915 mit im Original vorliegt, bringt eine ebenso reichhaltige wie bedeutende Schilderung eines deutschpatriotischen Festes, der die deutsche Wahl anlässlich des 8. November des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes eröffnete und die Nagelung eines Eisernen Kreuzes zum Gegenstand hatte. Es war am 1. August des Jahres zum Neugeborenen Jahres, als sich nachmittags 2 Uhr im „Deutschen Haus“ zu St. Francisco eine glänzende Versammlung zusammengefunden hatte. Der ganze Saal glänzte in geschmackvollem Festschmuck, der eigentliche Festsaal aber vollzog sich auf einer Bühne, die ein wunderbares Bild geboten haben muß. Dies geht nicht nur aus der mir vorliegenden detaillierten Schilderung des Referenten hervor, sondern ist auch nicht zum wenigsten aus einem sehr hübsch und übersichtlich angeführten Steinbild zu erkennen, der den Kopf des betreffenden Zeitungsblatts schmückt. Inmitten eines Arrangements in den deutschen und österreichisch-ungarischen Landesfarben, umweht von Palmen und Nischen-

Der englische Rückzug in Mesopotamien.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) In Unterhaus antwortete Chamberlain auf verschiedene Fragen, die britischen Truppen in Mesopotamien stehen noch unter dem Befehl des Generals Nixon bis zu der bald erwarteten Ankunft des Generals Lake. Die jüngsten Operationen einschließlich des Vormarsches auf Ktesiphon seien von dem Kriegsrat beraten und genehmigt worden. Es läge aber nicht im öffentlichen Interesse, über die Ziele der gegenwärtigen Operationen Mitteilungen zu machen, die für den Feind wertvoller seien, als für das Parlament. Eine frühzeitige Erörterung des Feldzugs in Mesopotamien sei unratig.

Die Beunruhigung der Engländer durch die Araber.

W. T.-B. Cairo, 19. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) Antik wird gemeldet, daß eine Kolonne von 1200 Mann am 18. Jan. 400 Araber auseinandertrieb, die 40 Meilen von Matruh entfernt festgehalten worden sind. Die Araber leisteten keinen Widerstand, sondern flohen beim Gerannähen unserer Truppen. Über 100 Kamele, alle Schafe, Ziegen und Zelte sind erbeutet worden.

Deutschland und die türkische Innenkultur.

Eine Unterredung mit dem türkischen Minister des Innern. Br. Berlin, 19. Jan. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der Berichterstatter des „B. L.“ in Konstantinopel hatte eine Unterredung mit dem Minister Talaat-Bei. „Sie fragen“ — sagte der Minister — „nach den Konzeptionen, die Sie erhalten können? Das ist ein delikates Wort. Daß wir persönlich die deutsche Kultur schätzen, dafür setzen Sie ein Zeugnis in der ständig vermehrten Zahl deutscher Hilfs- und Lehrkräfte, die wir in allen Ministerien und Anstalten heranziehen. Alle Kapitulationen sind aufgehoben. Ebenso haben wir die syrischen und smyrnabahn, welche die Franzosen hatten, erworben.“ — „Was soll“ — fragte der Berichterstatter — „mit jenen Bergwerken und Bahnen geschehen, die bisher die Feinde in Kleinasien und Syrien innobatten?“ — Der Minister: „Wir eröffnen freien Wettbewerb auf allgemein europäischer Grundlage.“ Wir haben den hohen Wert der deutschen Bildung und der deutschen Industrie erkannt und suchen uns beides zu nützen. Aber auch die Zoll- und Schulfrage werden einheitlich geregelt. Letzteres geschah etwa schon durch das neue Schulgesetz, das alle ausländischen Schulen unter unsere gleiche Aufsicht stellt.“ Die Rede kam dann auf Saloniki, wo Talaat lange Jahre tätig war. „Ja, wir haben dort große Interessen, nicht nur 20.000 Türken, auch 80.000 Juden sind dort unsere Partei“, erwiderte er. „Sehen Sie nun“, fragte der Berichterstatter weiter, „die griechische Situation seit der Meldung von der Besetzung von Vradus, die bisher wohl nicht erfolgt ist, skeptisch an, wenn sich die Meldung bestätigt?“ — „Sehr skeptisch“, antwortete Talaat-Bei. „Ich fürchte seit gestern alles, aber in Summa, was kann entscheidend durch Griechenlands Eintritt in die Entente geändert werden?“ ...

Der Krieg gegen England.

Zur kommenden Verschärfung der englischen Blockade.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Daily Chronicle“ polemisiert gegen die Statistik der „Morning Post“ über die amerikanische Ausfuhr nach neutralen Ländern, die nach der „Morning Post“ Deutschland erreichen sollten. „Daily Chronicle“ führt aus, diese Ziffern würden lediglich beweisen, daß Holland und Skandinavien aus Amerika und England importieren, was sie früher aus Deutschland bezogen haben. „Daily Chronicle“ sagt über die Blockade, man dürfe nicht das Völkerrecht verstoßen, und England dürfe den Vertragsbruch Deutschlands nicht nachahmen. Außerdem sei es nicht im britischen Interesse, sich Holland und Skandinavien zu Feinden zu machen. Das Blatt spielt auf eine Erweiterung der Politik von Handelsabkommen mit Holland und Dänemark an.

Trägt sich England auch mit Modifizierungsabsichten gegen Rotterdam?

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ berichtet aus Washington, daß die „Associated Press“ einen Bericht verbreitet, nach welchem England beabsichtigt, Rotterdam und andere Häfen als deutsche Eingangshäfen zu betrachten. Sie wären daher logisch der Blockade zu unterwerfen. Die „Times“ bemerkt hierzu, man könne zweifeln, ob die Nachricht aus bester Quelle stamme, aber wenn sie sich als richtig erweisen werde, würde

England einen ernsthaften amerikanischen Widerspruch zu gewärtigen haben, der durch eine starke Bewegung im Kongress und anderwärts unterstützt würde.

Der Kampf um das Wehrpflichtgesetz.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die Debatte im Unterhaus über die Dienstpflichtbill hat gute Fortschritte gemacht. Die Regierung bestritt die in einem wichtigen Punkt die Wünsche der Arbeiterpartei. Diese hatten die Befreiung ausgesprochen, daß Männer, welche für die Regierung arbeiten, willkürlich entlassen und durch diese vorübergehende Arbeitslosigkeit unter die Bestimmungen der Bill fallen könnten. Die Arbeitgeber könnten somit die Bill als Form eines industriellen Zwanges brauchen. Demgegenüber erklärte aber die Regierung, daß dies nicht geschehen werde.

Englische Selbsterkenntnis.

Klage um den russischen Bundesgenossen.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Der Petersburger Mitarbeiter der „Daily Mail“, der aus England zurückgekehrt ist, schreibt in seinem Blatt: Der große Irrtum, den wir alle begangen haben, ist, daß wir uns zu sehr darauf verlassen haben, was andere für uns tun würden. Im Anfang des Kriegs ließ sich das entschuldigen, aber jetzt sollten wir besser unterrichtet sein. Wenn wir den Krieg nicht gewinnen, so kann es niemand anderes für uns tun. Wir haben immer gehofft, daß jemand anderes sich für uns schlagen würde. Auch die Russen hoffen zeitweise, daß anderwärts etwas zu ihrer Hilfe geschehe, aber seit dem letzten Frühjahr haben sie die Hoffnung aufgegeben, daß jemand anderes sie retten kann. Sie sind entschlossen, sich selbst zu retten. Rußland kämpfte die ganze Zeit. Sein Plan war von Anfang an, defensiv zu bleiben. Die Theorie der russischen Kampfweise, daß die Armeen der Russen auf Berlin marschieren würden, stammt von uns, nicht von den Russen. Wir müssen die Wahrheit festhalten, daß Rußland den Krieg nicht zu unseren Gunsten entscheiden kann. Wir hängen ganz allein von unseren eigenen Anstrengungen ab.

Englands Beschlagnahme der skandinavischen Post.

W. T.-B. Kopenhagen, 19. Jan. (Nichtamtlich.) „National Tidende“ druckt einen Artikel von „Stockholms Tidningen“, der sich mit der Beschlagnahme der skandinavischen Paketpost auf dem Dampfer „Stockholm“ beschäftigt. Darin heißt es: Mit dieser Beschlagnahme, die während der diplomatischen Verhandlungen erfolgte, in der die skandinavische Regierung auf das Völkerrechtswidrige in den englischen Handlungen hinweist, legt die englische Regierung ihre Auffassung der Lage folgendermaßen an den Tag: Wir sind es, die die Macht haben, und die wir deshalb auch gebrauchen. Der Unfug allein, so heißt es weiter, daß möglicherweise bei verschiedenen Gelegenheiten eine Warenzufuhr nach Deutschland erfolgte, selbst wenn es sich dabei nur um verhältnismäßig geringe Mengen gehandelt haben kann, gibt der englischen Regierung bereits den Vorwand, alle berechtigten Ansprüche eines neutralen Landes zu verhöhnen.

Der Krieg gegen Italien.

Der König von Italien in Rom zurück.

W. T.-B. Rom, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht. Agenzia Stefani.) Der König ist nach zweitägiger Abwesenheit, die er der Besichtigung der Seestreitkräfte gewidmet hatte, hierher zurückgekehrt. Am 16. Jan. empfing der König an Bord seiner Yacht die Kommandanten aller italienischen und alliierten Schiffe sowie die Militär- und Zivilbehörden. Am 17. Jan. begab sich der König nach Brindisi, wo er die Einrichtungen und die starken Verteidigungsanlagen besichtigte, den serbischen Vizepräsidenten und einige Mitglieder der serbischen Regierung empfing.

Andauernde Ministerkonferenzen in Rom.

W. T.-B. Mailand, 19. Jan. (Nichtamtlich.) „Corriere della Sera“ meldet aus Rom: Sonntag empfing am Montag den russischen Vizepräsidenten und später den Kriegsminister Zupkeff, der alsdann mit Casandra konferierte.

Neue Lügen über die „Ancona“-Zerstörung.

W. T.-B. Wien, 16. Jan. (Nichtamtlich.) Der englische Bodsch-Verlagsdienst vom 10. Jan. schreibt, daß der klare Beweis für die unbarmherzige Niedererschließung der überlebenden des italienischen Dampfers „Ancona“, nachdem dieser ohne Warnung torpediert worden sei, durch Auffindung eines von Granatspitzern durchlöchernten Rettungsbootes, in dem einige Löcher noch Material enthielten, worin die Insassen die Öffnungen zu verstopfen suchten, erbracht sei. Dieser Beweis

keines, soll das Eisene Kreuz für uns und die kommenden Geschlechter sein und bleiben ein Erinnerungszeichen an eine große, schwere und erhabende Zeit, ein Bundeszeichen unerschütterlicher Liebe und Treue, ein Wahrzeichen unerschütterlicher Hoffnung, mitten im Sturmgebrüll und Wettertoben, ein Wahrzeichen zur Ewigkeit!

Noch bedeutungsvoller waren die darauf folgenden Ausführungen des Herrn Dr. G. F. Hegamer, des Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes. Er hatte den Mut, ohne alle Umschweife das Kind beim rechten Namen zu nennen, bezeichnete die Neutralität der Vereinigten Staaten als heuchlerisch und verlogen und nannte die amerikanische Presse mit ihren bezahlten Zeitartikeln geradezu erbärmlich. Gewiß sagte er damit nichts Neues, aber die Tatsache, daß der Präsident des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes es wagte, in das Wespennest zu steigen, in dem er selber sitzt und von dem türkischen Gewimmel nach allen Seiten hin umschwirrt wird, dies bedeutet doch einen Triumph des Deutschums, der die deutsche Unerblichkeit illustriert und demselben Geist entpringt, aus dem unsere Armeen ihre unergleichliche Tapferkeit und Ausdauer schöpfen.

Die ernste weisevolle Stimmung, die der Feier ihren Charakter gab, wurde durch die künstlerische Beherzlichkeit des Festes noch erhöht. Gesangliche und deklamatorische Beiträge fügten sich freundlich ein in das stimmungsvolle Gesamtbild des Festes. Eine besonders würdevolle Einführung verdient das eindrucksvolle Festgedicht von Konrad Rieß, das durch Fräulein Gertrude Stephan zum Vortrag gelangte. Einige Verse dieses Gedichts, die als Stimmungsauflockerung unserer fernern Brüder am Strand des stillen Ozeans für deutsche Feiern von besonderem Interesse sind, seien hier wiedergegeben:

zweigen, hängende Blumen- und Blättergirlanden im Hintergrund erhob sich auf niederem Sockel das gigantische Eisene Kreuz. Zu beiden Seiten hatten zwölf Ehrenjungfrauen Aufstellung genommen, die im späteren Verlauf des Festes silberne und eiserne Riegel feilboten — bis zu goldenen Riegeln hatte man sich im Lande der Goldfelder merkwürdigerweise nicht verstanden! Außer den zwölf Ehrenjungfrauen hatten die hervorragendsten Mitglieder des Festausschusses, und was noch besonders hervorzuheben werden möge, drei, mit dem Eisernen Kreuz geschmückte Veteranen aus dem Krieg 1870/71 auf der Bühne ihre Ehrenplätze erhalten.

Ein Herr Hilmar Stephan eröffnete die Feier mit einer Festrede, die mehrfach Verse aus der Schillerschen „Glocke“ an entsprechender Stelle zitierte. Nach dieser Eröffnungsrede, die den enthusiastischen Beifall eines nach Tausenden zählenden Publikums fand, wurde die priesterliche Weiherede des Herrn Pastor Adolf Jatho durch die prächtige Tondichtung: „Eine feste Burg ist unser Gott“ eingeleitet. „Patriotismus und Humanität, Liebe zur alten Heimat und zu unseren Brüdern schlingen den schweizerischen Reigen um die heilige Wehseier“, so begann dieser zweite Redner, und dann wies Pastor Jatho in klaren, ergreifenden Worten auf den Ursprung des Eisernen Kreuzes hin, das im Jahre 1818 von Friedrich Wilhelm III. in jener schwersten Unglückszeit gestiftet worden ist, in Erinnerung an denjenigen, der für die ganze Christenheit das Kreuz getragen und dieses Zeichen zur Anekdote zu einem Sieges- und Freiheitszeichen verklärt hat. Mit dem markigen Schluß seiner Rede endigte hat Herr Pastor Jatho Töne anzuschlagen verstanden, die wie eine vertraute Heimatmelodie aus jener fremden Ferne herüberklangen: „Hier unter den Deutschen in St. Francisco, der Königin des Westens“, sagte er, „an der Küste des stillen

kann wohl nur für jenes Niveau der Unwissenheit oder Abwesenheit klar sein, für das die unzähligen Goldschiffe im allgemeinen berechnet sind. Es ist festgestellt worden, daß die „Ancona“ nach dem ersten Warningschuß abgewendet und im Sideways zu entweichen versuchte. Es wurden dann auf Entfernungen von über 4000 Meter 16 scharfe Schüsse abgegeben, wovon drei den Dampfer trafen, worauf dieser stoppte und das Schießen eingestellt wurde. Schon während des Schießens in voller Fahrt wurden vom Dampfer einige Boote voll Menschen in das Wasser fallen gelassen, ein starker Beweis von der Kopflosigkeit und Lösung aller Disziplin. Es ist nur menschlich, wenn die Insassen dieser Boote, die die Granaten auf das Wasser mehr oder weniger nahe aufschlugen, den Eindruck hatten, daß die Schiffe speziell gegen sie und die Boote gerichtet waren. Es ist auch nicht ganz ausgeschlossen, daß durch Splitter der auf dem Wasser explodierenden Granaten das eine oder andere dieser Boote getroffen werden konnte oder wurde, ganz ausgeschlossen ist es aber für jeden urteilsfähigen Sachmann, daß ein Unterseeboot auf Entfernungen von einigen tausend Metern, auf die oberhalbsechshundert größere Dampfer nicht so leicht getroffen wurden, seine kostbaren Granaten gegen so verschwindend kleine Ziele, wie sie einzelne Boote im Wasser sind, zu verschießen könnte. Höchst wahrscheinlich ist hingegen, daß durch die Splitter der Granaten, die auf Deck des Dampfers einschlugen, die dort gelagerten vielen Rettungsboote getroffen wurden, wodurch diese keinesfalls unverwundbar werden mußten. Durch die Splitter entstanden kleine Löcher im unteren Teil der Boote, die mit den primitivsten Mitteln leicht verstopft und hinreichend gedichtet werden können, während Löcher im Oberwasserteil der Boote überhaupt gleichgültig sind. Die Boote im Wasser durch Splitterwirkung von Granaten Löcher im Boden erhalten können, ist ein Geheimnis, das Goldschiff sorgsam für sich behält. Noch merkwürdiger wäre allerdings, wenn das Unterseeboot, wie Goldschiff dreist behauptet, erst nach der Torpedierung der Boote beschossen hätte, da ja doch so viel aus den Zeugenaussagen der überlebenden festzulegen dürfte, daß das Unterseeboot unmittelbar nach dem Torpedoschuß, der 50 Minuten nach Stoppen des Dampfers erfolgte, vor einem heranabgehenden Fahrzeug wegtaucht ist und das sehr langsame Sinken des Dampfers nur durch das Berstlos beobachtet hat. Das einzige, was also an der Goldschiffs-Meldung möglicherweise wahr sein kann, ist die Auffindung eines Rettungsbootes der „Ancona“ mit von Granatsplittern herrührenden und notdürftig verstopften Löchern.

Der Krieg über See.

Die Mithandlung Deutscher in Neu-Guinea.

W. T.-B. Berlin, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die von den australischen Militärbehörden Ende 1914 angeordnete öffentliche Prügelung von Deutschen in Deutsch-Neuguinea ist in der Tagespresse des öfteren erwähnt worden, ohne daß bisher eine amtliche Äußerung zur Sache erfolgt wäre. Wie wir erfahren, hat die australische Regierung seinerzeit erklärt, sie habe die Handlungsweise des Administrators mißbilligt und Anweisung gegeben, daß unter keinen Umständen körperliche Züchtigungen wiederholt werden dürften. Auch die englische Regierung hat sich dahin geäußert, das Vorgehen des Administrators in Rabaul sei inoffiziell gewesen und er habe deswegen eine dienstliche Warnung erhalten. Indessen verlangt die kaiserliche Regierung, nachdem die Einzelheiten des Vorganges im Laufe des verfloffenen Jahres zu ihrer Kenntnis gekommen waren, bei der betriebligen Regierung vollständige Genugtuung, insbesondere hinreichende Bestrafung für die beispiellose Brutalität der verantwortlichen Beamten. Die Verhandlungen schweben noch, wobei die weite Entfernung Australiens eine Rolle spielt. Nach Abschluß der Verhandlungen darf eine amtliche Veröffentlichung über den Gegenstand erwartet werden.

Japan und China

Der unerwünschte chinesische Ministerbesuch.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet aus Peking: Der japanische Gesandte teilte dem auswärtigen Amt mit, daß die geplante Entsendung des chinesischen Verkehrsministers nach Tokio gegenwärtig unerwünscht sei. Man nimmt an, daß Japan dadurch seine Mißbilligung ausdrücken wollte, daß die Krönung Yuanzhikais auf Anfang Februar festgesetzt wurde. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking, daß die geplante Abordnung offiziell die Glückwünsche der chinesischen Regierung zur Krönung des Kaisers von Japan überbringen sollte, aber zugleich über die Anerkennung der chinesischen Monarchie und über die Anleihe verhandeln sollte. Dem Japans Goldreserve Krieg durch die große Ausfuhr von Kriegsmaterial auf 60 Millionen Pfund Sterling.

„Der Bohrer: Kraft, an diese laßt uns glauben;
Und keine Nacht der Erde soll uns rauben
Die Liebe zu dem alten Vaterland!
Mit dieser Kraft auch helfen wir entfalten
Das Sternennetz, das wir heilig halten,
So lang es echter Freiheit Unterpfand.“

Doch will die Liebe unsern Herz entweichen,
Dann soll man nimmer uns der Feindschaft zeihen,
Dann wird der Kampf dem deutschen Blut Gebot,
Dann spinnen wir als deutscher Ehre Güter
Der Heimat Glauben und der Väter Güter,
Und unser Brüder Rot wird unsre Rot.

Denn ob auch weltweit Land und Meer uns trennen,
Wir fühlen tief, wie ihre Wunden brennen,
Auch uns durchwühlt des Schlachtfelds Sturm und Graus.
Wir alle stehen erschüttert bis zum Kerne
Und breiten heimatlich durch Nacht und Ferne
Im Drang der Hilfe unsre Arme aus.

Daß diese Hilfe sich zur Tat erneue
Als heil'ges Zeichen unsrer Brudertreue,
Schuf dieses Kreuz hier deutscher Stammesinn.
Es soll den Oeden überm Meere sagen,
Daß wir getreu ihr Kreuz mit ihnen tragen,
Und daß ihr Stolz auch unserm Bund Gewinn.

Der Heilkraft tiefe birgt das Kreuz auf Erden!
Fügt Stütze auf Stütze und laßt so Eisen werden,
Das Liebe schmiedet in des Hesses Krieg.
Wast! Geht zum Hammer, Brüder, hier im Bunde!
Mit jedem Haken heßt ihr eine Bunde,
Und jeder Schlag stärkt Deutschlands Gedenktag.“

Die Neutralen.

Schwedens finanzielle Maßnahmen.

W. T.-B. Stockholm, 18. Jan. (Nichtamtlich.) Ein von der Regierung dem Parlament vorgelegter Vorschlag des Haushalts beläuft sich auf 414 254 000 Kronen; für das Meer werden 66 102 600, für die Marine 30 880 806 Kronen gefordert. Die Kosten für die Aufrechterhaltung der Neutralität von 53 Millionen werden durch eine innere Anleihe von 27 Millionen und durch andere Staatseinnahmen von 26 Millionen gedeckt werden. Zur Förderung produktiver Zwecke soll außerdem noch eine Anleihe von 56 Millionen abgeschlossen werden. Zur Überwindung der verteuerten Lebenshaltung sind für gewisse Staatsbeamte 3,5 Millionen im Etat vorgesehen.

Ein schwedischer Dampfer vermisst.

W. T.-B. Kopenhagen, 19. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Kalm: Der schwedische Dampfer „Rimo“, der Sonntagabend von Kopenhagen nach Jütland abgegangen ist, wird vermisst. Das Schicksal des Schiffes ist unbekannt.

Ein holländischer Dampfer beschädigt.

W. T.-B. London, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Der Passagierdampfer „Rijndam“ der Holland-Amerika-Linie befindet sich mit beschädigtem Bug auf dem Wege nach Groenland. Schlepper stehen ihm bei. Alle Passagiere sind in Sicherheit; drei Besatzungsmitglieder sind verwundet. (Notiz: Es wird in der Depeche nicht gesagt, ob der Dampfer auf eine Mine stieß oder auf andere Weise Sabotage erlitt.)

Belagerungszustand und Zensur.

Der Reichstag hatte, ehe er Dienstag seine Verhandlungen bis zum März vertagte, noch eine interessante und notwendige Erörterung über die vielbesprochenen Fragen der Zensur und des Belagerungszustandes. Das Haus befand sich diesen Fragen gegenüber in einer verhältnismäßig sehr großen Einmütigkeit, da die Klagen über die Handhabung der Zensur fast allgemein geworden sind, wenn auch ohne weiteres zugestanden wird, daß die das Amt ausübenden Behörden ihrerseits vom besten Willen befeuert sind.

Es wird ohne weiteres zugestanden sein, daß in so ernstlichen Kriegsjahren die Möglichkeit gegeben sein muß, gewisse Äußerungen der Presse hintanzuhalten. In diesen Zeiten kann Schweigen auch patriotische Pflicht sein, und manche Dinge, deren Aussprechen zwar nicht gerade die vaterländischen Interessen verletzt, bleiben jetzt aber doch lieber unausgesprochen. Selbstsucht und Verantwortlichkeitsgefühl müssen in schweren nationalen Zeiten allenthalben vorhanden sein. Das ist eine Vorbedingung für erprobliches Wirken zwischen den Militär- und Zivilbehörden und der Presse. Aber die deutsche Presse hat fast durchgehend dieses Verantwortlichkeitsgefühl gezeigt. Von verschiedenen Seiten ist im Reichstag ihr Verhalten gerühmt und anerkannt worden. Demgegenüber kann man das Befähigt nicht loswerden, und es ist dies in mancherlei mehr oder minder scharfen Reden zum Ausdruck gekommen, daß der Presse doch vielfach mit mangelndem Vertrauen, mit Überängstlichkeit entgegengetreten worden ist, daß manche Verbote und Verbinderungen erfolgt sind, die auch beim Anlegen eines sehr strengen Maßstabes nicht notwendig erscheinen konnten, die Verärgerung und Mißstimmung zu erzeugen geeignet waren. Und vor allen Dingen kam in den Reden mancher Abgeordneten, insbesondere auch des keine Worte stets vorsichtig und verantwortungsvoll wägenden Fortschrittlers Fischel, die Auffassung zutage, daß man mit manchen Zensurverboten politische Nebengedanken habe verfolgen wollen und daß hier und da nicht mit einerlei Maß gemessen worden sei. Hinsichtlich der Frage, ob und inwieweit der Belagerungszustand aufrecht zu erhalten sei oder nicht, gab es gestern lange staatsrechtliche Auseinandersetzungen, die nach Lage der Dinge freilich zu keinem praktischen Zweck führen konnten. Das Richtige auf diesem Gebiete traf wohl der schließlich vom Hause angenommene fortschrittlich-nationalliberale Antrag auf Vorlegung eines Gegengewichts auf Schaffung der unentbehrlichen Sicherheiten gegen die Eingriffe der Militärgewalt in das bürgerliche Leben und auf Regelung der Verantwortlichkeiten für diese Maßnahmen.

Um den Mut einer solchen Sprache zu würdigen, sei mitgeteilt, daß zahlreiche hohe Würdenträger der amerikanischen Regierung als Ehrengäste zu jenem festlichen Kreis gehörten und namentlich als die bitteren Wahrheiten, die dort in gebundener und ungebundener Rede ausgesprochen wurden, über sich ergehen lassen mußten. Da wäre z. B. Johnson, Gouverneur von Kalifornien, zu nennen, ferner James Ralph, Bürgermeister von St. Francisco, James Whelan, ein Senator der Vereinigten Staaten, u. a. m.

Unter begeistertem Jubel wurde „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen und „Die Nacht am Rhein“ angestimmt, bis endlich mit der Verkündigung der Regel der Höhepunkt der Festimmung erreicht wurde. Colonel Theodor Gier leitete die eigenartige Auktion und erzielte sehr anschauliche Resultate. Als eine besondere Originalität sei nach ein Festzeichen erwähnt, das, aus schwarzem Leder gefertigt, die Form einer Flagge von etwa 1/2 Meter Länge hatte und das Eisene Kreuz sehr wirkungsvoll auf dem roten Grund zur Anschauung brachte. . .

Wir Deutschen hier im engeren Vaterland können nur wünschen, daß dieser Konvent des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes als ein leuchtendes Beispiel so wirken möge, wie er es anstrebt.

Hamburger Brief.

Nach der Sturmflut.

Die unheimlich mahnende Kanone auf dem Stadtbach ist inzwischen still geworden, zum Zeichen, daß die Gefahr der steigenden Wasser nachgelassen hat. Aber an den letzten Tagen noch lösten sich die Warningschüsse in ununterbroche-

Der Ministerialdirektor Dr. Bernald hat sich Dienstag große Mühe gegeben, die bestehenden Zustände hinsichtlich des Belagerungszustandes und der Zensur zu verdeutlichen. Aber auch er gab zu, daß Mängel und Irrtümer in der Handhabung der Zensurbestimmungen eingetreten seien und daß es wohl schwer sei, überhaupt einen idealen Zensor zu finden! Erfreulich war, daß der Ministerialdirektor die Vorlegung eines Gegengewichts ankündigen konnte, wonach aus dem Vereinsgesetz die Bestimmungen herausgenommen werden sollen, die es ermöglichen, die Gewerkschaften, die Gewerksvereine und ähnliche Organisationen als politische Vereine zu betrachten und dementsprechend zu behandeln. Ein dankenswerter Erfolg, den der Reichstag auf diesem Gebiete mit feiner Beharrlichkeit erzielt hat!

Dr. Bernald nannte mit einem hübschen Scherzwort die Zensur die „Proklarte der öffentlichen Meinung“. Gewiß, wir brauchen Proklarten — auf diesen und anderen Gebieten. Aber wir brauchen bei der Zuteilung der geistigen Nationen nicht zu ängstlich zu sein; der Bestand reicht aus, und die Presse kann durchaus, wie der Abg. Waldstein richtig erwiderte, eine Zusatzkarte auf dem Gebiete der Zensur gebrauchen, ohne daß vaterländische Interessen irgendwie gefährdet werden. Ein Land, das besiegt ist, das den Feind im Lande hat, wird sich vielleicht notgedrungen sehr schweren Zensurbestimmungen unterwerfen müssen — sollte nicht aber bei einem Lande, das siegreich vorwärts schreitet und in einem langen Kriege seine wirtschaftliche und moralische Kraft bewahrt hat, gerade eine gewisse Entspannung auf dem Gebiete der Pressebeschränkungen, ein Nachlassen der Zensurzwänge als vollgültiger und vaterländischer Beweis dafür zu gelten haben, daß auch die verantwortlichen Stellen von dem guten Stande der nationalen Sache durchdrungen sind? Diese Erwägung sollte neben allen anderen, die im Reichstag vorgebracht wurden, wohl dazu führen, ein größeres Maß von Gedankenfreiheit und freier Aussprache auf dem Gebiete der Presse wieder zuzulassen.

Zum 60. Geburtstag des Staatssekretärs Dr. Delbrück.

Br. Berlin, 19. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Min.) Zum heutigen 60. Geburtstage des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück gratulierten der Bundesrat, vertreten durch eine Abordnung, bestehend aus dem bayerischen Gesandten Grafen Verchenfeld, dem mecklenburgischen Gesandten Freiherrn v. Brandenstein und dem türkischen Gesandten Erzengel Quaken. Telegraphische Glückwünsche sind vom König von Bayern und Sachsen eingegangen, ebenso vom Reichskanzler. Weitere Telegramme sandten der Magistrat von Danzig, dessen Oberbürgermeister Dr. Delbrück gewesen ist, ferner die Provinzialregierung von Westpreußen, an dessen Spitze er als Oberpräsident gestanden hat. Auch überaus zahlreiche Telegramme aus politischen und parlamentarischen Kreisen gingen ein.

Die Gewerkschaften und das Vereinsgesetz.

Br. Berlin, 19. Jan. (Eig. Drahtber. Zens. Min.) Zu der gestern vom Ministerialdirektor Bernald im Reichstag abgegebenen Erklärung, nach der eine gesetzliche Regelung erfolge, wonach die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine zu betrachten sind, erhebt der „Vorwärts“ noch folgende Einzelheiten: Diese Zusage ist bereits vor einigen Wochen gegeben worden. Sie galt aber als streng vertraulich. Das Vereinsgesetz wird daher abgeändert, daß die Gewerkschaften nicht mehr als politische Vereine erklärt werden können. Die Absicht, die Vorlage schon in der jetzigen verfloffenen Tagung des Reichstags zur Verabschiedung zu bringen, ist lediglich dadurch verhindert worden, daß der Deutscher Ministerialdirektor Bernald erkrankt war, weshalb die Vorlage nicht mehr rechtzeitig fertiggestellt werden konnte. Sie wird dem Reichstag im März zugehen. Die Regierung hat aber daran die Bedingung geknüpft, daß weitergehende Beschlüsse nicht gefaßt werden.

Von der mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz.

Vereinheitlichung des Eisenbahnverkehrs. — Die künftigen handelspolitischen Beziehungen zu den Balkanstaaten.

W. T.-B. Dresden, 19. Jan. (Nichtamtlich.) Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen der mitteleuropäischen Wirtschaftskonferenz legte Dr. Freymark, Vorsitzender der Versammlung eine Reihe von Vorschlägen zur Frage der Vereinheitlichung von Bestimmungen über den Eisenbahnverkehr vor. Er wies

net Folge; man habe sie im Schloß, und der Morgen wurde durch ihre düstern Stämme eingeleitet. Manchmal sang es ähnlich, als wolle irgendwo ein kriegerischer Artillerielampf beginnen.

Die Ereignisse lassen sich jetzt erst recht überblicken. Es war eine der schwersten Sturmfluten, die man hier in den Elbgebieten erlebt hat. Von Hamburg selbst wurde nur durch günstige Umstände ein größeres Unheil abgewendet, das den Leuten am Hafen und an den Kanälen drohte. Die vielen Wasserläufe scheinen die Gewalt des Unwetters zu fördern und die Regenmassen zu vermehren. Es heißt, daß in keiner Stadt so viele Schirme gekauft und abgemischt werden, wie in Hamburg. Zwischen den beiden Uferböden trug man den Leuten an den Schirmen wie ein flatterndes Segel in der Hand und wurde von ihm hin- und hergeschoben. Diese Uferböden geben als zwei aufgeregte wütende Meere einen Schauspiel für sich. Man hat von der Außenwelt oft den Eindruck, als stünde man vor einem Meerbusen. Nun zeigen die schreckhaft zerrissenen dunklen Wellenzüge rasch und tief herabstürzend herauf, stetig unter gewaltigen Bewegungen, und hinter ihnen verschwanden die Baum- und Häuserreihen an den Ufern wie ferne Hügelpartien. Gewundert fast sah man auf die kleinen weissen Dampfboote, die ihre Wege wie sonst verfolgten.

Die Hafen- und Elbböden aber waren noch um viele Grade unheimlicher. Das Unruhige der Elemente läßt sich nicht furchtbarer denken. Die Feuerwehre stürzte auf und ab durch die Straßen, um das bedrohte Haus und Gut aus den Kellern zu retten. An vielen Stellen drangen die Wasser überaus schnell ein, und eine Menge Sachen mußten verloren gegeben werden. Im Hafen wurden etliche kleinere Schiffe an ihren Verankerungen losgerissen und dem Sturm

zu ihrer Begründung darauf hin, daß das Streben nach einer wirtschaftspolitischen Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn auch eine weitgehende Zusammenarbeit auf diesem Gebiete, das für viele wirtschaftlichen Beziehungen von entscheidender Bedeutung sei, herbeiführen müsse. Für die Verkehrspolitik der Pöden im Vordergrund: eine Vereinfachung des formellen Tarifwesens (z. B. eine möglichst allgemeine Aufstellung direkter Tarife), eine möglichst weitgehende Durchführung des Grundgesetzes und eine gleichmäßige Behandlung der Transporte des einen Staates mit dem anderen, insbesondere durch eine weitere Ausgestaltung der Parität, die durch die verkehrspolitische Weisheitsbegleitung zu ergänzen sei. — Gestern wurde die künftige Gestaltung der handelspolitischen Beziehungen zu den Balkanstaaten besprochen, die die notwendige Folge des politischen Anschlusses Bulgariens und der Türkei an Deutschland und Österreich-Ungarn sind. Die Möglichkeiten einer mitteleuropäischen Industrieausfuhr nach den Balkanländern und der Türkei, ebenso der industriellen Rohstoffversorgung Deutschlands und Österreich-Ungarns aus den Donauländern, Kleinasien und Mesopotamien bildeten den Gegenstand eingehender Erörterungen. Die Bedeutung der Donau für diesen Güterumschlag wurde eine eingehende Würdigung. Aus ungariischen Kreisen wurden wertvolle Hinweise auf die namentlich in Bulgarien einsetzende Bewegung zugunsten eines wirtschaftlichen Anschlusses an die Mittelmächte gegeben. Die wesentlichsten Ergebnisse ihrer zweitägigen Beratungen legte die Versammlung in folgendem Beschluß nieder:

1. Die Delegiertenkonferenz der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland und Österreich-Ungarn betont neuerlich die Notwendigkeit der Verwirklichung einer wirtschaftlichen Annäherung auf Grund der in Berlin und Wien gefassten Beschlüsse noch vor Kriegsende, damit die Mittelmächte bei den Friedensverhandlungen ihre gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen gleichberechtigt und mit voller Kraft vertreten können.

2. Um ein möglichst umfassendes Gebiet in diese wirtschaftliche Interessensphäre einzubeziehen, ist es wünschenswert, daß die mit den Zentralmächten verbündeten Staaten, Bulgarien und die Türkei, sich der wirtschaftlichen Annäherung in entsprechender Form anschließen, wobei die Förderung industrieller Produktions- und Exportinteressen der verbündeten Staaten unter voller Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse ihrer Landwirtschaft ins Auge zu fassen ist.

3. Um die in Berlin, Wien und Dresden gefassten Beschlüsse zur Durchführung zu bringen, wird eine gemeinsame, aus Vertretern der drei Wirtschaftsvereine bestehende Arbeitskommission eingesetzt, welche die Einzelfragen unter Zuziehung von Experten in ihren Einzelheiten zu bearbeiten bestimmt ist.

Es wurde beschlossen, die nächste Delegiertenkonferenz der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Budapest abzuhalten.

Sächsisches Ehrenkreuz für freiwillige Krankenpflege.

König Friedrich August hat bestimmt, daß das Ehrenkreuz für die Jahre 1870/71, das am 8. März 1871 gestiftet worden ist, künftighin die Bezeichnung „Erinnerungskreuz für freiwillige Krankenpflege“ tragen soll.

Der neue Erzbischof von Olmütz.

W. T. B. Wien, 19. Jan. (Nachrichtl.) Der Prager Kardinal Fürstbischof Erbensteiner ist durch Affirmation zum Erzbischof von Olmütz gewählt worden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Versorgung der Großstädte mit Schweinen.

(Man schreibt uns: Während man annehmen kann, daß in nächsten Monaten auf dem platten Lande die Eigenversorgung den Haushalt mit Schweinefleisch versehen wird, ist in kleinen und mittleren Städten die Kommunalverwaltung und der Handel eine ausreichende Versorgung übernehmen werden, mußten für die großen Städte besondere Vorkehrungen getroffen werden, um wenigstens eine teilweise Deckung des Bedarfs zu erreichen. Die Regierung hat sich daher, wie schon bekannt, entschlossen, die Rast von etwa 400 000 Schweinen zu ermöglichen durch Beschaffung von Futter zu Preisen, die der Räster unter Berücksichtigung der geltenden Höchstpreise ansetzen kann. Für die Aufwendung erheblicher Geldmittel bei der Beschaffung der Futtermittel hat sich die Regierung durch Verträge die Sicherheit geschafft, daß die vereinbarte Zahl von Schweinen an die bezugsberechtigten Kommunalverbände geliefert wird. Um einen Anreiz für die Rastung fettreicher Schweine zu bieten, ist in den Rastungsverträgen ein Prämiensystem eingeführt, mit dem gleichzeitig verhindert werden soll, daß kleine Raster, die zu Tausenden an den Rastungsverträgen beteiligt sind, ihre Schweine an Händler verkaufen, oder daß Raster das ihnen überwiesene Futter nicht zu dem Vertragszweck, zur Rastung der Schweine, verwenden. Der Räster hat beim Bezug einer Tonne Futter die Möglichkeit, vier Schweine zu mästen und

zu liefern. Hierbei kann er, wenn er einen Prämienbetrag in einen Prämienfonds einlegt, dreimal je 10 oder 15 M. Prämie verdienen. Dieser Gewinn an Geld, in Abzug gebracht von dem durchschnittlich mit 275 M. gezahlten Preise für 1 Tonne Mastfutter, mindert wesentlich zugunsten des Tierhalters die Kosten für die Schweinemästung. Hiermit wird das Angebot von Händlern ausgeschaltet, da diese keine Vergünstigung bei der Lieferung des Futters gewähren können. Die Eingehungen in den Prämienfonds erfolgen durch den Räster im Voraus, durch die Regierung aber nachträglich. Auf diese Weise wird der Räster durch seine eigene Eingehung in den Prämienfonds vor der Versuchung geschützt, das Mastfutter vertragswidrig zu verwenden, denn nur bei der Veranmaßung des vertraglich zugesagten Tieres ist ihm die Aussicht auf Rückgewähr der in den Prämienfonds eingezahlten Beträge gegeben.

— **Kirchensteuerpflicht der Heeresangehörigen.** Das „Kirchliche Amtsblatt“ des Konfistoriums in Wiesbaden bespricht in seiner neuesten Ausgabe eine Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 22. Juni 1915, durch das die bisher zweifelhaften Kirchensteuerfragen der Heeresangehörigen entschieden worden ist. Der Gerichtshof geht von den grundlegenden Paragraphen 278 usw. des RM. aus, wonach die zum Militärstand gehörenden Personen von der Parochie ihres Wohnorts freigelassen und ausschließlich den Militärgemeinden zugewiesen sind. Zu diesem Militärstand gehören heute auch die Militärpersonen des Friedensstandes und die Zivilbeamten der Militärverwaltung sowie die Klassen von Personen, die in einem berufsmäßigen militärischen Dienstverhältnis stehen, wie z. B. die zur Disposition gestellten Offiziere und Sanitätsbeamten, die Mitglieder der Landgendarmarie usw. Nicht zum Militärstand gehören die aus dem Beurlaubtenstand zum Dienst einberufenen Offiziere, Ärzte, Militärbeamten und Mannschaften, da sie auch während der Eingehung zum militärischen Dienst in ihrem bürgerlichen Beruf bleiben. Das gleiche gilt von den im Krieg zum Heeresdienst aufgerufenen oder freiwillig eingetretenen Offizieren, Ärzten, Militärbeamten und Mannschaften, welche zu keiner der sonstigen vorgenannten Klassen gehören. Insbesondere sind die verabschiedeten Offiziere und Sanitätsbeamten auch in der Zeit, während welcher sie im aktiven Heer wieder Verwendung finden, nicht zum „Militärstand“ zu rechnen. Denn sie sind aus dem militärischen Beruf völlig ausgeschieden und treten in ihn durch ihre vorübergehende militärische Verwendung nicht wieder ein. Diesen als nicht zum Militärstand gehörig bezeichneten Personen steht also die Parochialfreiheit nach Paragraph 278 RM. nicht zu. Sie bleiben trotz ihrer Zugehörigkeit zur Militärgemeinde zugleich Mitglieder ihrer Wohnortsgemeinde und somit in ihr kirchensteuerpflichtig, sofern sie dort ihren bürgerlichen Wohnsitz und ihren Lebensmittelpunkt behalten. Die Bestimmungen der Paragraphen 278 usw., welche nach den Darlegungen dieses Urteils für die Frage des Ausschleusens von Militärpersonen aus den Kirchengemeinden ihres Wohnorts maßgebend sind, enthalten keineswegs preußisches Staatsrecht und gelten deshalb für den ganzen Umfang des preußischen Staatsgebietes, so weit nicht etwa für einzelne Landesteile besondere gesetzliche Vorschriften bestehen.

— **Die Fürsorge für kriegsgetraute Paare** dürfte eine Aufgabe sein, die durchaus in den Rahmen der meisten Wohlfahrtsorganisationen paßt und mit Friedensschluß unverzüglich in Angriff genommen werden müßte. Verschiedene bayerische Frauenvereine haben diese Art Fürsorge bereits in ihr Arbeitsprogramm eingereiht. Für die Tätigkeit kommen in Frage: die sachverständige Beratung beim Mieten der Wohnung und beim Beschaffen der Ausrüstung, bei völliger Mittellosigkeit des jungen Paares Beihilfen an Geld oder an Möbel- und Wäschegegenständen, eventuell Arbeitsbeschaffung für den Ehemann und, falls dieser erwerbsunfähig geworden, für die Ehefrau (Überweisung einer Nähmaschine, Strickmaschine und dergleichen). Die pflegerische Beratung ist auch dann noch beizubehalten, wenn die Häuslichkeit eingerichtet und das junge Paar einem Erwerb nachgeht, da der Gedanke, daß man an ihrem Wohl und Behe Anteil nimmt, für viele von diesen ein Ansporn zu Fleiß und Sparlichkeit sein wird.

— **Lästige Neugierde.** Wie oft ist nicht schon über die Neugierde gänzlich Unbeteiligter geklagt worden, die sich bei Begräbnissen, bei Transporten der Sanitätswagen und ähnlichen Gelegenheiten immer und immer wieder geltend macht! Auch bei der vorgetragenen Trauerfeier des Hauptmanns Karfert ist es wieder unangenehm aufgefallen, daß sich eine große Zahl Neugieriger, hauptsächlich Frauen, die sogar kleine Kinder mitbrachten, herbeidrängten und die Feier in

einer geradezu rücksichtslosen Weise störten. Schon der Eingang zur Leichenhalle war bereit von neugierigen Personen belagert, daß sich die Leidtragenden nur mit Mühe Platz machen konnten, um durchzukommen. Während der Feier drangen die Neugierigen in die Leichenhalle ein, um durch einen Nebengang Plätze zu erreichen. Sie störten dadurch zweimal die Andacht der Versammlung. Kaum war der Trauerzug am Grab angelangt, so drängte sich das Publikum, wieder in erster Linie Frauen, in bereitwilliger Weise heran, daß man sich unwillkürlich fragen mußte, ist denn niemand da, der hier Ordnung hält und dafür sorgt, daß wenigstens die Leidtragenden an das Grab treten können, ohne die Menge in ihrer unbegreiflichen niedrigen Neugier dies verhindern? Kinder schreien, aus den Gebüschen strecken sich Köpfe und geben einander Zeichen, während am offenen Grab die aufs tiefste erschütterte Versammlung einem geliebten Freund die letzte Ehre erweist. Nicht wenige Stimmen haben den Unfug laut gerügt. „Ich gehe wohl nicht fehl, schreibt uns ein Teilnehmer der Trauerfeier, „wenn ich annehme, daß derartige Klagen schon öfter laut geworden sind, und ich möchte nur dem Wunsch Ausdruck geben, daß die Ehrung der Toten in Zukunft nicht mehr durch die unbrüderliche Neugier vollständig fernstehender Personen gestört, sondern daß die Menge durch behördliche Maßregeln in entsprechender Entfernung gehalten werde.“

— **Künstlerische Beratung bei Schaffung von Kriegergedenktafeln usw.** Der Vorstand der Berliner Bildhauervereinigung, E. B., Berlin W. 9, Besselstraße 3, hat sich zur kostenlosen Erteilung von Auskunft und Beratung bei Schaffung von Gedenktafeln, Grabsteinen, Kriegerdenkmälern und dergleichen bereit erklärt. Rechtzeitiges Angehen dieser sachverständigen Stelle sichert dem Vaterland der großen Zeit würdige Gedenkzeichen und schützt die Beteiligten vor finanziellen Opfern für minderwertige Werke. Das Königl. Konfistorium in Wiesbaden weist deshalb auf das dankenswerte Anerbieten hin, und ersucht die Geistlichen, gegebenenfalls darauf hinzuwirken, daß davon Gebrauch gemacht wird.

— **Eine reichsgerichtliche Entscheidung über die von Gemeinden festgesetzten Höchstpreise.** Gewissen Zeitungsanmeldungen zufolge hatte sich das Reichsgericht kürzlich in einer Strafsache gegen eine Wursthändlerin in Hannover dahin ausgesprochen, daß von den Gemeinden Höchstpreise nur für örtliche Produkte festgesetzt werden können und daß daher in Hannover verkauften, in Braunschweig produzierten Leberwurst nicht unter die für Hannover geltenden Höchstpreise fielen. Diese Nachricht ist unzutreffend. Das Reichsgericht hat vielmehr festgestellt, daß die Bekanntmachung der Höchstpreise seitens des Magistrats sich auf alle Sorten frischer (weicher) Wurstwaren bezieht. Das landesgerichtliche Urteil ist nur deshalb aufgehoben und die Angelegenheit zur anderweitigen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen worden, weil mit Unrecht bei der Angeklagten vorläufigkeit angenommen und die Möglichkeit einer fahrlässigen Zuwiderhandlung nicht geprüft worden ist.

Aus dem Vereinsleben.

Vereinsvorträge.

* (Ohne Gewähr.) Der „Frauenklub“ hatte am Sonntag die Freude, den Vorsteher des hiesigen literarischen Vereins, Rechtsanwalt Dr. v. Jbell, als Vortragenden bei sich zu begrüßen. Herr v. Jbell verstand es, in ungezwungener Weise durch die Art der feinsinnig gewählten Dichtungen sowie durch seine ansehnliche, von Anfang bis Ende festende Vortragweise jene unbestimmte, geistig-seelische Fühlung zwischen sich und seinen Zuhörern herzustellen, die dem Vortragenden stets ein dankbares Publikum sichert. Erstes und letztes wechselte wohlklingend ab; auch verband Herr v. Jbell mit dem Angenehmen das Beliebigende, da er jeden durch einen registrierten Beitrag eingeführten Dichter treffend, wenn auch flüchtig in seiner Eigenart als Schaffenden zu charakterisieren wußte. In hunder Reihe wechselten Novellen (Karl Hauptmann) und Gedichte (Prescher, Möller, Münchhausen), Skizzen und heitere Epochen (Doma, Karl Göttinger, Fr. Stölze) miteinander ab. Von Prescher bot der Vortragende mit Vorbedacht einmal etwas Tiefes: Ein Gedicht vom Sterbenden einer Mutter, das uns tiefen und tiefen und tiefen Schreien als tiefstehenden und tiefen und tiefen Drucker kennen lehrte. Am meisten Erfolg hatte freilich Dr. v. Jbell mit den humoristischen Skizzen und Gedichten, besonders denen in nassauischer und frankfurter Mundart, die ihm bei staunenswerter Jungengedächtnis auf prächtigste gelangen und freudigsten, sich immer mehr steigenden Beifall fanden. Abschied wurde der Wunsch laut, den hiesigen würdigen Vortragenden recht bald wieder im „Frauenklub“ zu hören.

* (Ohne Gewähr.) Am 13. d. M. fand die erste wissenschaftliche Sitzung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ in diesem Jahre statt. Geh. Regierungsrat Dr. Ernst hielt einen sehr beifällig aufgenommenen Vortrag über die physischen Fähigkeiten der Ameisen, an den sich eine lebhaft Besprechung anschloß.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Die nächste wissenschaftliche Sitzung des „Nassauischen Vereins für Naturkunde“ findet heute abend 8½ Uhr im Bibliotheksaal statt. Geh. Sanitätsrat Dr. Emil Pfeiffer wird einen Vortrag halten über unsere frühblühenden Gartenpflanzen in botanischer Hinsicht.

umhergetrieben. Anlagestellen wurden durch die Gewalt der Wasser zertrümmert, die umliegenden Anlagen überflutet. Der Straßenbahnverkehr stand still. Aber auch hier sah man mit einigem Staunen die Fahrräder, die gegen die wilde Brandung ankämpften.

Die Flut hat einen Höchststand von 8,10 Meter erreicht. Nur einmal, so in den Jahren 1825, 1845, 1847, 1855 hat sie diese Grenze noch überschritten. Die Eindrücke hatten noch so stark, daß sie sich nicht mit dem Abschwächen des Sturmes gleich verwischen lassen. Alles eilt jetzt in die Umgebungen, um die Folge des Unwetters zu betrachten. Schon bei Finkenwärd und Moorburg sieht man mit Schrecken, was die Zerstörungskraft des Wassers vermocht hat. Ende des Sommers wanderte ich noch in der Gegend von Moorburg in die Heide hinein. Die Röhre weideten friedlich auf den Wiesen, die Bäuerinnen waren bei ihren Gemüsebeeten beschäftigt. Das Heu wurde zusammengeharnt und eingefahren. Nun sind diese ganzen Flächen bis an den Grenzstein der Heide heran fessartig überschwemmt. Die Sandbänke bei Moorburg bilden eine der Gemüseanbauern Hamburgs, eine der fruchtbarsten und ertragreichsten. Der Schaden ist groß und für die heutige Zeit um so empfindlicher. Auch die Biersände, von denen man landwirtschaftlich viel Nützliches so fagen weiß, haben ziemlich schwer gelitten. Überall lassen sich abenteuerliche Straßzüge ausführen. Und wo die Leute geschädigt wurden, findet man sie mit notdürftigen Einrichtungen beschäftigt. Es ist fast, als sei auch so eine Art Krieg mit rücksichtsloser Gewalt über ihre Stätten hinweggegangen.

Heinrich Greter.

Aus Kunst und Leben.

C. K. Der deutsche Stadtteil von Bergen. Die Drohmeldungen über den Brand der norwegischen Hafenstadt Bergen beruhten, daß Dystebrogasse — ein alter, unter deutschem Einfluß entstandener Stadtteil, unversehrt geblieben ist. Bergen, das seit jeher als einer der wichtigsten und geräumigsten Häfen der nordischen Gewässer eine besondere Bedeutung hatte, wurde schon im 16. Jahrhundert in den Kreis der deutschen Handelsunternehmungen einbezogen. Im Jahre 1445 errichteten die deutschen Hansestädte in Bergen einen ihrer vier sog. „Hauptkontore“. In der Blütezeit der Hansezeit kam der ganze Handel Bergens fast ausschließlich in deutsche Hände. Zahlreiche deutsche Handwerker siedelten sich in Bergen an, wo sie unter dem besonderen Schutz der Hanse ihren Berufen nachgingen. Doch im 16. Jahrhundert — im Jahre 1550 — gingen diese Privilegien wieder verloren. Doch der deutsche Einfluß, der zur Zeit der Hansezeit in Bergen tätig war, ist in sichtbar Weise überliefert worden: eines der ältesten Stadtviertel von Bergen — Dystebrogasse (Deutschbrücke) zeugt von jenen Tagen. Aus dieser Zeit stammt noch die ehemalige deutsche Morienkirche und das deutsche Armenhaus. Das einstige Hansekontor, das aus 60 Borenspindeln bestand, wurde auch in neuerer Zeit noch als Warenlager benutzt. Nun hat Dystebrogasse mit seinen historischen Gebäuden auch dem Niesenbrand — wenigstens zum größten Teil — unbeschadet überstehen können. An der Brandkatastrophe von Bergen ist hauptsächlich die Bauweise schuld, die sich nach altskandinavischer Sitte bis in die neueste Zeit grottentils hölzernen Materials bediente. Aus diesem

Grund wurde Bergen schon einmal von einem Niesenbrand heimgesucht: am 30. Mai 1856 brannte ein ganzer Stadtteil ab, der später — nach moderner Art neu aufgebaut — eines der schönsten und regelmäßigsten neuen Viertel wurde. Wertvoll ist die Vernichtung des Denkmals des berühmtesten Sohnes der Stadt, des Richters Holberg, der im Jahre 1684 in Bergen geboren wurde. Das Denkmal, dessen massive Gestalt aus grünem Kupfer den bekannten Paroliplatz schmückte, wurde bereits zwei Stunden nach Ausbruch des Brandes völlig zerstört.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Im „Deutschen Theater“ in Lodz fanden unter Wassermaas und Erich Köhlers umsichtiger Leitung Frank Wedekinds „Lulu“, „Die Besten“ und Strindbergs Trauerspiel „Fräulein Julie“ starken Beifall.

Der „Weltland“, die bekannte satirische Wochenschrift, wird jetzt als Monatschrift erscheinen.

Das Thalia-Theater in Hamburg brachte bekanntlich ein Bühnenwerk von Karin Michaelis zur Aufführung, „Die heilige Lüge“ benannt. Der Erfolg war lau.

Vibende Kunst und Musik. Am 20. Januar, 30. Januar und 1. Februar 1916 wird das Großh. Hoftheater in Darmstadt im Théâtre de la Monnaie in Brüssel ein Gefamagastspiel veranstalten. Zur Aufführung gelangen „Fidelio“, „Die Meistersinger“, „Der fliegende Holländer“. Es sind dies die ersten deutschen Opernvorstellungen. Außerdem findet am 31. Januar ein Konzert der Großherzogin. Hofmusik statt (Weilhoben-Abend).

hisher und gärtnerischer Einsicht mit Vorzuzug von lebenden Pflanzen und Aquariabildern. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— **Dogheim, 18. Jan.** Der in weiteren Kreisen bekannte Privatier Fried. Wilh. Wintermeyer Sr., der Vater unseres Beigeordneten, ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Er hat sich um das Gemeinwohl sehr verdient gemacht und begleitet zahlreiche Ehrenämter; so gehörte er ehemals dem Gemeinderat an und war Feldgerichtshof, Kreisabgeordneter und Kirchenvorsteher. — Der hiesige Sanitätsverein, der jetzt 391 Mitglieder zählt, hielt am Sonntag seine Jahresversammlung ab. Nach dem Geschäftsbericht sind 4 Mitglieder gefallen, 5 gestorben. Die Einnahmen des Vereins betrugen 5000 M. 59 Pf., die Ausgaben 4887 M. 32 Pf., so daß ein Überschuß von 113 M. 27 Pf. verbleibt. Das Vereinsvermögen beträgt jetzt 6493 M. 120 Mitglieder sind zur Zahlung einberufen und von der Beitragszahlung befreit. Da hierdurch erhebliche Mindereinnahmen entstanden sind und auch das Ende des Krieges noch nicht absehbar ist, beschloß die Versammlung, daß vom laufenden Monat an wieder von allen Mitgliedern die Monatsbeiträge erhoben werden sollen. Erhielt das neue Rechnungsjahr einen günstigen Kasienabfluß, so sollen für einen oder zwei Monate, wie es schon bisher üblich war, die Mitgliedsbeiträge in Wegfall kommen. Bei diesem Beschluß wurde besonders hervorgehoben, daß die Kasienbeiträge hauptsächlich aus dem Grunde gestärkt werden müßte, da bei Kriegsende mit erhöhten Beiträgen der Kriegsteilnehmer gerechnet werden müßte. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde Herr Chr. Buch neu gewählt.

Sport und Luftfahrt.

* Die Wiener Frühjahrsrennen gelangen durch den Osterreichischen Föderklub zur Ausbreitung. Für die 70 Rennen der ersten zehn Tage auf der Freudenau wurden 465 500 Kronen ausgesetzt. Am höchsten ausgeschüttet ist das Frühjahrsrennen der Dreijährigen im Werte von 46 000 Kronen. Dann folgt der Preis vom Marchfeld mit 23 000 Kronen, während alle übrigen größeren Prämien nur mit 12 000 Kronen dotiert sind. Bemerkenswert ist, daß die Stadtritter Pferde jetzt wieder in allen Rennen zugelassen sind, dagegen wurden den englischen und französischen Pferden nicht nur die Plätze, sondern auch die Hindernisse verschlossen. Die Saison beginnt Donnerstag, den 13. April, an welchem Tage in gewohnter Weise das Preisgeld-Handicap gelaufen wird.

Neues aus aller Welt.

Fünf Landsturmlente ertranken. Berlin, 19. Jan. Ein be-
tragender Unglücksfall ereignete sich im Rostock zwischen der Küste und der Insel Rügen. Fünf auf der Insel stationierte Landsturmlente sollten von dem Leuchtfeuerwärter Anderken in einem Segelboot nach dem Festland gebracht werden, da sie dort einquartiert werden sollten. Im kleinen Boot wie in der ganzen Flotte herrschte schon seit Tagen ein furchtbarer Sturm. Das Segelboot fuhr ab, erreichte aber seinen Bestimmungsort nicht. Die ganze Küste und der ganze Sund wurden abgesucht, das Boot mit den sechs Personen war nirgends zu entdecken. Es wird angenommen, daß sie von dem Sturm verschlagen wurden und den Tod in den Wellen gefunden haben.

Handelsteil. Die Zuckerfrage.

Zucker, den wir in Friedenszeiten im Überfluß hatten und sogar mehr als 40 Proz. der Erzeugung ins Ausland ausführen, ist heute ein Produkt, dessen Vermehrung und Erhaltung der Vorräte den Gegenstand eingehender Erörterungen in Regierungskreisen bildet, wie die im nachfolgenden abgedruckte Bundesratsverordnung über die Einschränkung der Herstellung von Süßigkeiten bzw. Konfitüren zeigt. Woher kommt das? Im vergangenen Kriegsjahre wurden auf Anregung aus Kreisen der deutschen Zuckerindustrie und von der Landwirtschaft gern befolgt, gesetzliche Maßnahmen zur Einschränkung des Rübenanbaues erlassen, die eine Verminderung um etwa 30 Proz. zur Folge hatten. Man fürchtete damals durch den gänzlichen Wegfall der Ausfuhr förmlich im Zucker zu ersticken und hielt es für richtiger, anstatt Zuckerrüben Getreide anzubauen. Erwägungen, gegen die, wenn man sie obenhin betrachtete, auch nichts einzuwenden war. Es zeigte sich aber bald, daß die Einschränkung des Rübenanbaues ein Fehler war, unter dem die Verbraucher und die Landwirtschaft schwer zu leiden hatten. Den Zuckerfabriken wurden höhere Preise eingeräumt, feste Preise, mit denen sie rechnen konnten, für die Raffinerien wurden Höchstpreise geschaffen, die von Anfang an als Normalpreise gehandelt wurden. Das Ergebnis war, soweit es bisher bekannt geworden ist, für die Rohzuckerfabriken wie für die Raffinerien — wenigstens zum großen Teil — glänzende Geschäftsergebnisse, große Dividendensteigerungen, Kriegsgewinne!

Inzwischen haben sich die Rübenbauern, die an diesen Gewinnen nicht partizipierten, der jetzt viel einträglicheren Kultur anderer Bodenerzeugnisse zugewandt, so daß die Frage der hinreichenden Zuckerversorgung, das Ziel eines vermehrten Zuckerrübenanbaues dringend ins Auge gefaßt werden muß. Was hat zu geschehen, um den Zuckerrübenanbau in dem Umfang erfolgen zu lassen, der nötig ist, um den Zuckerbedarf der Bevölkerung für ein neues Jahr sicher zu stellen? So wie die Marktverhältnisse liegen, werden die Landwirte, wie gesagt, bei den bisherigen Rübenpreisen andere Feldfrüchte kultivieren, weil sie dabei besser abschneiden, als wenn sie Zuckerrüben anbauen. Läßt man also die Preise für Zuckerrüben auf dem bisherigen Niveau bestehen, so haben wir mit einer starken Abnahme des Anbaues von Zuckerrüben zu rechnen. Die Versorgung mit Zucker wäre damit in Frage gestellt und das ist vor allem im Interesse der Verbraucher zu vermeiden. Was ist also zu tun? Glaubt man, die Landwirte zwingen zu können und zwingen zu sollen, Zuckerrüben anzubauen, ohne daß man die inzwischen gestiegenen Gesteungskosten berücksichtigt? In Sachverständigenkreisen ist man darüber einig, daß ein ausreichender Anbau nur dann erfolgen werde, wenn man höhere Rübenpreise in Aussicht stellt. Und das ist zweifellos auch der sicherste und relativ noch immer billigste Weg, um eine auskömmliche Zuckergewinnung zu sichern. In der Tat spielt gerade beim Zuckerrübenanbau die menschliche Arbeit eine recht wichtige Rolle. Schon in Friedenszeiten konnte man die Beobachtung machen, daß diese Arbeit sehr niedrig entlohnt wurde, daß der Preis für Zuckerrüben nicht im Verhältnis zu der aufgewendeten Arbeit stand. Das war schon immer eine bedauerliche Erscheinung. Seit Kriegsbeginn haben sich aber die Verhältnisse im landwirtschaftlichen Betriebe wesentlich verschoben. Niemand kann ernstlich bestreiten, daß die Gesteungskosten durchweg gestiegen sind, wenn natürlich auch der Grad der Steigerung in den verschiedenen Gebieten und Betrieben sehr ungleichmäßig ist. Auch der Landwirt muß seinen Betrieb so führen, daß er nicht zuletzt, sondern vielmehr Ertragnisse erzielt, aus deren Verwertung er nicht nur die Gesteungskosten deckt, sondern einen Gewinn erzielt. Verfährt er anders, so

Jam Brandungslid in Bergen. Christiania, 19. Jan. Die Regierung gewährt 100 Millionen Kronen Versicherungsge-
beider. Während des Brandes wurden die Inhaber des Gefängnisses unter militärischer Bedeckung an einen anderen Ort gebracht. Circa 100 der größten Geschäfte sowie viele Rechtsanwalte und Ärzte sind durch das Feuer geschädigt worden.

Die „S. S. a. W.“ meldet aus Bergen: Nach dem amtlichen Brandbericht verursachte die Unachtsamkeit zweier Arbeiter den Brand. Die Arbeiter kamen in einem Bräut-
speicher mit dem Licht einer Zigarille zu nahe, der sofort in Flammen geriet. Dadurch entstand eine so große Hitze, daß die Leute außerstande waren, den Brand zu löschen.

Aus unserem Leserkreise.

(Nicht verwendete Einblendungen können weder zurückgefordert, noch aufbewahrt werden.)

* Für eine Mutter, welche ein oder gar zwei Säuglinge zu ernähren hat, ist es geradezu unmöglich, das zur Ernährung und Förderung der Kleinen unbedingt nötige Quantum Milch zu bekommen. Der Milchmann, der früher 3 bis 4 Schoppen Milch an seine Kunden täglich abgab, kommt jetzt nur 2 bis 3 Tage in der Woche überhaupt nicht mehr und wenn er kommt, kann er nicht mehr als einen Schoppen abgeben. Dazu ist jetzt in keinem Milchgeschäft Milch zu haben. Die Mütter befinden sich hier in einer unbeschreiblichen Lage. Man sieht sich nur einmal morgens den Kampf um die Milch an der Köstlichen Kasse in der Reichstraße an, wo nicht selten 50 bis 60 Frauen dichtgedrängt und oft 2 bis 3 Stunden warten müssen, bis sie schließlich das Höchstquantum Milch — zwei Schoppen — bekommen. Da nicht gerade jede Mutter in der Lage ist, die teure kondensierte oder Trockenmilch zu kaufen, wäre es am Platze, wenn der Magistrat die Sache regeln wollte, und zwar insofern, daß in verschiedenen Stadtteilen Milchstationen errichtet werden, vielleicht in bestehenden Milchgeschäften, wo Milch nur an Mütter mit Säuglingen abgegeben wird, oder durch Einführung von Milchsorten, die den betreffenden Müttern den Bezug geben. Ich halte die Einführung von sogen. Milch-Vorzugskarten zu vorgenanntem Zwecke als eine unabwehrbare Notwendigkeit. S. St.

Briefkasten.

(Die Schließung des Wiesbadener Tagblattes beantwortet nur schriftliche Anfragen im Briefkasten, und zwar ohne Rücksicht auf die Beschränkungen können nicht gemacht werden.)

E. S. S. Briefkasten sind Gesandte auf wichtigsten Posten. Es gibt vier Rangklassen: 1. Briefkasten mit dem Titel Excellenz und besonderen Vorrechten, 2. Gesandte oder Minister, 3. Ministerpräsidenten und 4. Geschäftsträger, die, wenn auch mit dem Titel eines Ministers, doch lediglich bei dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten beglaubigt sind. Die Gesandten sind diejenigen Personen, die zur Unterhaltung des völkerrechtlichen Verkehrs von einem Staat an einen anderen gesandt werden. Der Konsul und die Bevollmächtigte, die er vertritt (das Konsulat) haben vorwiegend, aber nicht ausschließlich handelspolitischen Charakter. Von den Gesandten unterscheiden sich die Konsule durch ihre mehr beamteten als diplomatischen Stellung und namentlich dadurch, daß der Gesandte der auswärtigen Staatsregierung gegenüber mehr die politischen Interessen seines Staates, der Konsul mehr die Handelsinteressen seines Staates und der Angehörigen desselben im Ausland wahrzunehmen hat. Dem Range nach unterscheidet man Generalkonsule, denen die Oberleitung

geht's mit seinem Betrieb, namentlich in den jetzigen Zeiten, sehr schnell bergab. Daß bei den bisherigen Rübenpreisen jeder Anreiz zum Anbau von Zuckerrüben wegfällt, das ist so schlagend nachgewiesen worden, daß es schwer fallen dürfte, das Gegenteil zu behaupten. Das Mißverhältnis der Preise für Zuckerrüben und andere Feldfrüchte ist so stark, daß ein anderer Anbau sich besser lohnt als der mit Zuckerrüben. Gegen dieses Mißverhältnis der Preise ist nicht anders anzukämpfen als dadurch, daß man den Preis für die Zuckerrüben entsprechend erhöht und so wieder einen Anreiz bietet, Zuckerrüben anzubauen. Man sollte annehmen, daß für die Lösung des Zuckerproblems auf diese Weise auch in den Kreisen Verständnis vorhanden sein sollte, die an sich gegen höhere Zuckerpreise sind, nicht weil ihnen etwa eine Vertourung des Zuckers gleichgültig sein sollte, sondern weil es eben unter den heutigen Verhältnissen keinen anderen Weg zur Lösung der so wichtigen Frage gibt. Es zeigt sich hier wieder ganz deutlich, daß eine Stabilisierung der Preise ein Ding der Unmöglichkeit ist, daß alle Maßnahmen, die auf einer mechanischen Auffassung des wirtschaftlichen Tauschverkehrs beruhen, zur Ohnmacht verurteilt sind. Die Preisbildung erfolgt durch das Zusammenwirken und Gegenüberwirken von Kräften, die bis heute noch keine Macht zu meistern vermag. Das Ideal, das zu erstreben ist, darf uns nicht blind machen gegenüber den realen Tatsachen, die verbieten, etwas durchzusetzen zu wollen, wozu die Voraussetzungen nun einmal noch nicht gegeben sind.

Die Einschränkung der Herstellung von Süßigkeiten.

Einschneidende Maßnahmen für die Konfitüren-Industrie.

W. Berlin, 19. Jan. Die Bundesratsverordnung über die Beschränkung der Herstellung von Süßigkeiten vom 16. Dez. 1915 nebst der Ausführungs-Bekanntmachung vom 30. Dez. 1915 bedeutet nicht bloß eine sehr einschneidende Maßnahme für die Konfitüren-Industrie, sondern auch eine sehr schwierige Rechtsvorschrift für die praktische Durchführung, zu welcher die „Zucker-Zuteilungsstelle“ für das deutsche Süßsüßgewerbe in Würzburg (unter Verwaltung der „Vereinigung Deutscher Zuckerwaren- und Schokoladen-Fabrikanten i. V.“) gebildet wurde.

Der Zweck der Verordnung ist die Einschränkung des Zuckerverbrauchs für die Herstellung von Süßigkeiten (Konfitüren) im Jahre 1916 um die Hälfte des Verbrauchs im Normaljahr vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915. Über die gewerblichen Kreise, die von der Vorschrift betroffen werden, besteht offenbar noch viel Unklarheit. Kurz gesagt soll die Fabrikation der „Süßigkeiten“, d. i. der Konfitüren (im handelsüblichen Sinne) um die Hälfte ihres Umsatzes beschränkt werden. Nicht getroffen werden die Betriebe der Konditoreien, die nur Backwaren und dergleichen machen, dann der Keks-, Waffel- und Lebkuchen-Industrie, ferner die Fabrikation der Früch- und Obstkonserven, des Kunsthonigs, der Lakritzwaren, der Marzipan-, Makronen- und Nougat-Rohmassen, der Hustensirupe, der Kuchenbäckerei und endlich auch nicht die Fabrikation der einfachen Schokoladen (auch mit Zusätzen von Gewürzen, Mandeln, Nüssen u. dergl.). Wenn aber derartige Betriebe nebenher noch Konfitüren herstellen (z. B. Zuckerwaren, auch medizinische Bonbons, Dragees, Pralinen, Fondants, Marzipansachen, Christbaum- oder Oster-Zuckersachen), so fallen sie nicht bloß mit diesem Teil des Betriebs sachlich unter die Beschränkung (Kontingentierung) um die Hälfte, sondern mit ihren sämtlichen Zuckerbezügen auch unter die Kontrolle.

Die Kontrolle ist nämlich aufgebaut auf den Gedanken der Bezugschein einseitig und der Zwangs-Buchführung andererseits. Die Bezugscheine werden von der Zucker-Zuteilungsstelle in Würzburg auf Antrag und nach Einsendung einer Gebühr von 10 Pf. pro dz ausgestellt, und zwar jeweils für die einzelnen

der zu einem größeren Bezirk gehörigen Konsulate und Vizekonsulate zuteilt, Konsule an wichtigen Handelsplätzen, Vizekonsule an minder wichtigen Plätzen und Konsularagenten, Privatbevollmächtigte des Konsuls, zu deren Ernennung die ablenkende Regierung ihre Zustimmung gegeben hat, ohne daß ihnen eine selbständige Ausübung der konsularischen Rechte zukommt.

22 = Reklamen. = 22



SANATOGEN

Von 21000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nervenkraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere im Felde stehenden Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48/R.3, Friedrichstr. 231, versenden kostenlos auflärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwächenzuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Bertige oder höchstens für zeitlich beschränkte Lieferungs-
Schlüsse. Für das ganze Jahreskontingent werden Bezugs-
scheine nicht auf einmal ausgestellt.

Die Zwangs-Buchführung schreibt nur eine einfache Übersicht der Bezüge, des Verbrauchs von Zucker und der hergestellten Fabrikate vor; das Schema hierfür ist in der Bekanntmachung vom 30. Dezember 1915 angegeben und kann von jedem Fabrikanten selbst leicht angelegt, allenfalls von Druckereien besorgt werden. Die Einträge erfolgen zweckmäßigerweise jeweils in Wochen-Abschnitten. Die „Erklärungen“, welche für die Kontingentierung die Grundlagen bilden, sind die Formblätter, bei allen deutschen Handels- und Handwerkskammern, bei den Fachvereinen der Konfitüren-Industrien und endlich bei der Zucker-Zuteilungsstelle in Würzburg erhältlich.

Berliner Börse.

\$ Berlin, 19. Jan. (Eig. Drahtbericht) Die gestern gegen Schluß erzielten höheren Kurse für einzelne Schiffahrts-
werte und Montanaktien konnten heute bei recht stillem Verkehr sich im allgemeinen behaupten. Später machte sich, ausgehend von der schwächeren Haltung einzelner Kriegswerte, zeitweise Realisationsneigung bemerkbar, so daß die Tendenz als schwachend bezeichnet werden kann. Rentenwerte wenig verändert. Ausländische Wechselkurse überwiegend leicht abgeschwächt. Tägliche Geld 4 Proz., Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Industrie und Handel.

* Die Zuckerkampagne 1915/16. Über den Verlauf der jetzt beendeten Kampagne erstattet die Zuckerfabrik Glanitz einen Betriebsbericht, wonach die Arbeit am 13. Januar 1916 beendet war. Die Rübeverarbeitungsver-
trag im ganzen 52972 400 kg (67 134 700 kg). Die Rüben-
ernte der eigenen Landwirtschaft ergab 26 915 260 kg (35 264 600 kg) oder 7500 kg (9000 kg) pro Morgen, die der Kaufrübenlieferanten 23 057 150 kg (31 770 100 kg). Die Polarisierung der verarbeiteten Rüben ergab im Durchschnitt einen Zuckergehalt von 18.1 Proz. (18.7 Proz.).

* Auflösung des Kasseler Ziegelsyndikats. Wie die „Frd. Ztg.“ berichtet, ist die Kasseler Ziegel-Vereinigung, A.-G. in Kassel, mit Ende des Jahres 1915 aufgelöst worden, nachdem alle Versuche, einen neuen Zusammenschluß herbeizuführen, ergebnislos geblieben sind.

* Neues Ausfuhrverbot. Eine Verordnung des Reichskanzlers vom 16. Januar verbietet die Ausfuhr und Durchfuhr von Holzschuhen.

* Der Verband deutscher Stuhlfabrikanten mit dem Sitz in Leipzig hat in seiner aus allen Teilen Deutschlands besuchten Hauptversammlung beschlossen, eine nochmalige Erhöhung der Verkaufspreise um 10 Proz. vom 1. Febr. 1916 ab eintreten zu lassen.

Konkurs-Nachrichten

aus den O.-L.-G.-Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Kassel.

Name (Firma)	Wohnort (Anschrift)	Konkurs-verwalter	Rechts- Anwalt	Am. Fm.	L. Fm.	Rechts- Anwalt	Am. Fm.	L. Fm.
Ehefrau des Kaufm. Gustav Sander, geb. Trube	Witzenhausen, jetzt Schloß Holte (Witzenh.)	—	Schlusstermin 31. 1.					
Kaufm. Karl Trier, Inhaber e. Herrenschneiderei	Frankfurt a. M.	R.-A. Dr. Gustav Spier	12. 1.	5. 2.	25. 1.	15. 2.		

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten
und die Beilage „Der Roman.“

Verantwortlicher: H. Jägerberg.

Beauftragter für den politischen Teil: Dr. phil. H. Jägerberg für den Unterhaltungs-
teil: H. Jägerberg, für den Witz- und Satire-Teil: H. Jägerberg, für den Sport- und
Kunst-Teil: H. Jägerberg, für den Musik-Teil: H. Jägerberg, für den Theater-Teil:
H. Jägerberg, für den Literatur-Teil: H. Jägerberg, für den Wissenschaft-Teil:
H. Jägerberg, für den Gesundheits-Teil: H. Jägerberg, für den Reise-Teil:
H. Jägerberg, für den Sonstigen-Teil: H. Jägerberg.

Druckerei der Schriftkämpfe: 11-114-4-114.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Drittlige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Verf. Stenotyp. (mgl. m. eig. Masch.) hundertweise gesucht. Angeb. unter 29. 102 an den Tagbl.-Verlag.

Maschinenfäherin für nachmittags täglich 1 Stunde gesucht. Off. mit Gehaltsangabe unter 2. 564 an den Tagbl.-Verlag.

Wahmädchen aus adäquater Familie suchen Frank u. Marx.

Weibliche Personen.

Gewerbliches Personal.

Nähmädchen für leichte Arbeit sofort gesucht. Procter, Weinstraße 6, 2.

Krisen für 8 Uhr morgens gesucht. Dohde, Weinstraße 108, 1. 2.

Licht. fäh. Arbeiter, Schneider, gef. Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Gewerkschafterin, die Kostüme umändern kann, gesucht. Erdmüßstraße 10, 3. 1.

Jüngere Schreierin für leichte Näharbeit gesucht. Weinstraße 108, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100.

Suche für sofort ein Kostümfäherin. Villa Carmen, Abeggstraße 2.

Am 1. Februar gutbürgerliche Köchin für ruh. Herrschaftshaus gesucht. Offerten unter 2. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Am 1. Februar fuche zuverl. fäh. Mädchen mit gut. Zeugn. Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Tüchtiges Hausmädchen für 1. Februar gesucht. Procter, Weinstraße 6, 2.

Junges Hausmädchen, das Weihen u. Ausb. gelernt hat, am 1. Februar gesucht. Procter, Weinstraße 6, 2.

Mädchen für Küche und Haus sofort gesucht. Procter, Weinstraße 6, 2.

Einfaches Mädchen, m. fäh. kann, gesucht. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Saub. Mädchen u. 16-18 Jahren bis 1. Febr. gef. Bismarck, 10, P. 1.

Ordentl. zuverlässiges Mädchen für alle Hausarb. für sof. od. später gesucht. Albrechtstraße 2, 1. 2.

Einfaches junges Mädchen mit guten Zeugnissen, welches gut nähen kann, zu 1/4 J. alt. am 1. Febr. gef. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Jung. Mädchen, d. g. Hausarbeit u. etw. fäh. kann, am 1. Februar gesucht. Albrechtstraße 23, 1.

Durchaus saub. Alleinmädchen für 1. feinen Haush. (2 Pers.) zu best. Eintritt gesucht. Kochen nicht erforderlich. Nikolaistraße 30, 3. 2.

Interess. fröhliches Mädchen in Wirtschaft gef. nach Weidrich a. N. Rheinischer Hof, Rheinstraße.

Junges Mädchen vom Lande, gefucht. Schwanenstraße 41.

Einfaches fleißiges Mädchen in kleinen Haushalt gesucht. Marktstraße 25, 1. 2. 3.

Junges Mädchen für leichte Arbeit gefucht. Goethestraße 18, 1. 2.

Hausmädchen (Frau) tagelöhner gef. Hotel Saarburg, Saalstraße 30.

Junges Mädchen tagelöhner gef. Schwanenstraße 7, 1. 2.

Alte, fäh. Frau für leichte Arbeit gegen Wohnung gesucht. Rheinstraße 15, im 1. 2.

Unverlässiges Kaufmädchen sofort gesucht. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Für mehrere Stunden des Tages wird ein anständiges Mädchen oder Frau zur Bedienung einer Dame gesucht. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Ordentl. Monatsfrau oder -Mädchen gesucht. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Saubere, fleißige Monatsfrau, 2 Stb. vorm. für 1. Februar gesucht. Poststraße 62.

Stundenfrau zum Putzen gesucht von 8-10. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Superl. selbständ. Stundenfrau gesucht. Marktstraße 19, 1. 2.

Monatsmädchen od. junge Frau von 7 1/2-9 gefucht. Sedanplatz 9, 3. 1.

Monatsmädchen 1 1/2-2 Stb. vorm. gefucht. Kirchstraße 5, 3.

Eine saubere Frau Freitag 4 Stunden zum Putzen gefucht. Marktstraße 4, 1. 2.

Kräftiges sauberes Mädchen, 14-15jähr., von 12 bis 2 Uhr gefucht. Schwanenstraße 12, 1. 2.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling mit guter Schulbildung suchen Frank u. Marx.

Gewerbliches Personal.

Tüchtigen Stereotypen sucht die P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

2 bis 3 Maurer, 1 Tagelöhner u. 1 Erdbauerer gefucht. Marktstraße 21, 1. 2.

Hausbursche (Mädchen) sucht Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Saubere Hausbursche (Mädchen) gefucht. Peter Quint, Marktstr. 14.

Licht. Hausbursche (Mädchen) gefucht. Dambachstr. 1.

Su. sofort ordentl. Laufjunge für Laboratoriumsarbeiten und Arzneitragen gefucht. (Mädchen). Theresien-Apotheke, Weidrich.

Ord. Laufbursche od. Laufmädchen aus guter Familie zur Aushilfe gefucht. Bismarck 8, 1. 2.

Kautsch. gefucht. Dubm. Zimmermannstraße 4.

Tüchtiger Fuhrknecht gefucht. Sedanplatz 10.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Suche für junges Fräulein, bei mir in der Buchführung gut ausgebildet, zum 1. Februar Stellung als angeh. Buchhalterin. B. Sauerborn, Bucherrevier, Weidrichstraße 8.

Gewerbliches Personal.

Gebildete Dame sucht nachmittags einige Stunden mit Begleitung von Damen oder Herren auszufüllen (auch bei Beiden). N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Junge unabhängige Witwe, sehr geb., unheilbar, heit. Wesen, fucht sofort oder später Stelle als Gesellschaftlerin bei nur best. Dame oder in besserem Hause. Offerten u. 2. 560 an den Tagbl.-Verlag.

J. Dame wünscht sich im Kochen u. Haushalt zu vervollkommen. Familienanschluss u. Taschengeld erwünscht. Off. erb. an Frau. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Junges Mädchen, 18 Jahre, fucht Stellung in gut. Hause, wo auch das Kochen erlernt werden kann. Off. Weidrich a. N., Kirchstraße 2, 2.

Kräftiges Mädchen fucht Stelle. Bismarck 34, Weidrichstr. 2. 1.

Mädchen, das alle Hausarbeit verlt., u. fochen l., fucht Stelle auf 1. Febr. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

Fräulein, auf der 40er Jahre, wünscht Beschäftigung. Offerten u. 2. 561 an den Tagbl.-Verlag.

18jähr. kräft. Mädchen fucht Stelle zu einem Kinde in gutem Hause. Schmidt, Adolfsstraße 1, 1. 2.

Unabh. Frau fucht Wsch. u. fuch. N. Pader, Weinstraße 108, 1. 2.

S. Frau f. 1 bis 2 Stb. Monatsstelle. Näheres Sedanplatz 10, 4.

Saub. Monatsmädchen f. Weidrich. b. 8-11 morg. Dohd. Str. 63, R. 1. 2.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Junger Mann, 17 Jahre, mit einjähr. Zeugn., fucht post. Stelle auf Bank oder kaufm. Büro zum sofortigen oder spät. Eintritt. Off. u. 2. 557 an den Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

Diener mit gut. Zeugn. fucht zum sofortigen Eintritt Stelle in einem herrschaftl. Hause in Wiesbaden od. Umgebung. Off. u. 2. 97 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Hilfsarbeiter fucht Stellung, geht auch nach auswärt. Näheres Bismarckstraße 21, bei Richard.

Militärfreier Mann, der früher 1. Jahre in Hotel war, f. Stelle als Hotelbedienter. Sedanplatz 17, 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

J. anst. Mann fucht Kranken auszufahren. Marktstr. 17, R. 2. 1.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Vertrauensw., tücht., perf. Stenotypistin

ausschließl. 1/2 od. ganze Tage, evtl. dauernd gefucht.

Angeb. mit Wsch. Ansuchen usw. an D. 564 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Gewerbliches Personal.

Gewübte Stepperin für Schuhreparaturen für sofort bei hohem Lohn gefucht. Dauerstellung. Schuhfabrik „Danz Sack“, Marktstraße 13.

Verfertigte Stopferin, auf d. elektr. Stopfmach. bewandert, sofort gef. Markt-Hotel, Saalstraße 7.

Wer stopft perfekt m. d. Maschine außer dem Hause? Off. u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Junge Mädchen können das Schneidern an eigener Garderobe erlern. Sedanplatz 1, 2.

Erste Frisense gefucht P. Seiffert, Weidrichstraße 3, 1.

Stücke (Vertrauensperson).

Einfaches tücht. Fräulein, welches die letzte Küche versteht, auch schon am Büfett tätig war, zum bestmöggl. Eintritt gefucht. Off. m. Zeugnisaussch. unter 2. 562 an den Tagbl.-Verlag.

Fließiges ehrl. Dienstmädchen gefucht. Söcker, Odenwegstraße 2.

Einfache Stüche, welche fochen u. nähen kann und alle Hausarbeit versteht, nach auswärts gefucht. Sedanplatz 1, 1. 2.

Graves, fleiß. Alleinmädchen, m. feinsbürg. Kochen kann, für März gefucht. Kaiser-Friedrich-Ring 28, 1.

Alleinmädchen, in Küche u. Hausarbeit erfahren, zu einzelner Dame gefucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Marktstr. 10, 1. 2.

Suche für 1. Februar oder später tüchtiges Mädchen für Küche u. Haus mit gut. Zeugn., Alter 18-20 Jahre. Hr. Georg Stegmann, Oberingelheim.

Tüchtiges, durchaus zuverlässiges Mädchen, im Kochen u. allen Hausarbeiten erfahren, in guten Haushalt von drei Personen gefucht. Nur solche mit guten Zeugn. wollen Off. u. 2. 560 an den Tagbl.-Verlag einreichen.

Alleinmädchen für Küche u. Hausarb. gef. Kochkenntn. nicht erf. Weinbergstr. 33.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling zu Offern gefucht. Drogerie Brecher, Zeugstraße 14.

Lehrling von hiesiger Engros-Firma auf Offern gefucht. Angebote u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling zu Offern gefucht. Drogerie Brecher, Zeugstraße 14.

Lehrling von hiesiger Engros-Firma auf Offern gefucht. Angebote u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling zu Offern gefucht. Drogerie Brecher, Zeugstraße 14.

Lehrling von hiesiger Engros-Firma auf Offern gefucht. Angebote u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling zu Offern gefucht. Drogerie Brecher, Zeugstraße 14.

Lehrling von hiesiger Engros-Firma auf Offern gefucht. Angebote u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling zu Offern gefucht. Drogerie Brecher, Zeugstraße 14.

Lehrling von hiesiger Engros-Firma auf Offern gefucht. Angebote u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Angebote

Männliche Personen.

Kaufmännisches Personal.

Lehrling zu Offern gefucht. Drogerie Brecher, Zeugstraße 14.

Lehrling von hiesiger Engros-Firma auf Offern gefucht. Angebote u. 2. 563 an den Tagbl.-Verlag.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. April oder sofort gefucht. Weidrich-Druckerei, Sedanplatz 1, Apotheker E. Kock.

Gewerbliches Personal.

Tüchtigen Stereotypen sucht die P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

2 bis 3 Maurer, 1 Tagelöhner u. 1 Erdbauerer gefucht. Marktstraße 21, 1. 2.

Hausbursche (Mädchen) sucht Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Saubere Hausbursche (Mädchen) gefucht. Peter Quint, Marktstr. 14.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. April oder sofort gefucht. Weidrich-Druckerei, Sedanplatz 1, Apotheker E. Kock.

Gewerbliches Personal.

Tüchtigen Stereotypen sucht die P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

2 bis 3 Maurer, 1 Tagelöhner u. 1 Erdbauerer gefucht. Marktstraße 21, 1. 2.

Hausbursche (Mädchen) sucht Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Saubere Hausbursche (Mädchen) gefucht. Peter Quint, Marktstr. 14.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. April oder sofort gefucht. Weidrich-Druckerei, Sedanplatz 1, Apotheker E. Kock.

Gewerbliches Personal.

Tüchtigen Stereotypen sucht die P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

2 bis 3 Maurer, 1 Tagelöhner u. 1 Erdbauerer gefucht. Marktstraße 21, 1. 2.

Hausbursche (Mädchen) sucht Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Saubere Hausbursche (Mädchen) gefucht. Peter Quint, Marktstr. 14.

Lehrling

mit guter Schulbildung zum 1. April oder sofort gefucht. Weidrich-Druckerei, Sedanplatz 1, Apotheker E. Kock.

Gewerbliches Personal.

Tüchtigen Stereotypen sucht die P. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

2 bis 3 Maurer, 1 Tagelöhner u. 1 Erdbauerer gefucht. Marktstraße 21, 1. 2.

Hausbursche (Mädchen) sucht Heuer, Schwanenstraße 99, 1. 2.

Vertr. Besta. d. Berhebung und Lagerbuchführung von Drogen und Erzeugnissen aus Drogen

tritt am 20. Januar 1916 eine neue Verordnung für den Festungsbereich Mainz in Kraft.

Der genaue Wortlaut kann in den amtlichen Veröffentlichungen und bei den Amtsstellen eingesehen werden. F 284

Konkurs-Versteigerung.

Im Auftrag des gerichtlich bestellten Konkursverwalters Herrn Rechtsanwalt Krücke dahier, versteigere ich heute Donnerstag, den 20. Januar 1916, vormittags 9 1/2 Uhr anfangend,

die zu der Konkursmasse des gescheiterten Bädermeisters Metz dahier gehörende Ladeneinrichtung, Bäder-Accessorien und Mobilien öffentlich meistbietend gegen Barzahlung in dem Hause,

Part., 25 Goethestraße 25, Part.

Zum Ausgebot kommen:

Eine komplette Ladeneinrichtung nebst Bäder-Accessorien, bestehend aus: Theke, Brotgestell, 2 Eierteller, Rarmortisch, 2 kleine Tische, kleines Gestell, Kuchengestell, 2 Teller, Schirmständer, Papier-Schneider, Kronleuchter, Kuchen- und Tortenschüsseln, Glaschalen, Drahtgestelle, Bonbonengläser, Korb, Teller, 2 Kisten, 1 Teigmachmaschine, Holzdielen, Reiheliebmaschine, Kuchentische, Bäderwagen, Schaufeln, Kisten, Formen, Schieber, Sägenbrett und Säge, Brot- und Bröckchentisch, ferner folgende Mobilien: Schreibtisch, Chaiselongue, 5 versch. Tische, Bank, 3 Stühle, Sofa, Vertiko, Kleiderständer, Waschtisch, Bett, Sessel, 1 Uhr, 1 Partie Bilder und 2 Spiegel.

Adam Bender,

Auktionator und Taxator.

Geschäftslokal: Moritzstraße 7. Telefon 1847.



Braunkohlen-Brifetts Marke „Union“ empfiehlt

Kohlen-Kontor Friedrich Zander,
für Ruhr-Kohlen
Adelheidstr. 44. — Fernspr. 1048. 21

Prima Äpfel

3 Pfd. 40 Pfg.

Zwieben 1 Pfd. 14 u. 16 Pfg.

Rüben, gelb, weiß, rot

Schwarzwurzel 1 Pfd. 25 Pfg.

Weißkohl, Erdfrucht

Kartoffeln. F 251

Städt. Marktstand.

Israelitische Kultussteuer.

Einzahlungszeit für die letzte Rate 1915/16:

F 396

15.—31. Januar, werktäglich vormittags 9 bis 1 Uhr.

Israelitische Kultuskasse.

Altes angef. Bankhaus

gibt wertvolle Anregung an in- und ausländ. Renten erlittene Kursverluste wieder einzuholen, kauft ausl., auch notleidende (russische etc.) Kupons zu kulant. Bedingungen, teilweise über Nennwert. F 140

Anfr. unter F. U. O. 6383 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.

Schmerz erfüllt allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser einziger, treuer, heißgeliebter, sonniger Sohn

Heinz Kaesebier

im blühenden 20. Lebensjahre am 17. d. M. nach längerem, mit Geduld ertragenem Leiden, in einem Sanatorium im Schwarzwald sanft verschieden ist.

In tiefer Trauer:

Hch. Kaesebier und Frau.

Wiesbaden, den 19. Januar 1916.

Yorkstraße 6.

Die Leichenfeier findet Freitag, den 21. Januar, nachmittags 3 Uhr, in der Leichenhalle des Südfriedhofes statt.

Wir bitten ergebenst von Blumenspenden und Beileidsbesuchen gefl. absehen zu wollen.

B 849

Amthl. Anzeigen

Durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 29. Dezember 1915 ist die Witwe **Christine Sehr**, geb. Schlegel, aus Wiesbaden wegen Trunksucht entmündigt worden. F 315

Wiesbaden, den 17. Jan. 1916.

Königl. Amtsgericht,
Abteilung 3c.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß weder die Stadtdienster noch sonstige städtische Bedienstete zur Empfangnahme der zur Stadt- und Steuerkasse zu entrichtenden Geldbeträge berechtigt sind.

Nur an die mit der Zwangsversteigerung beauftragten Vollziehungsbeamten kann zur Abwendung der Pfändung rechtsgültige Zahlung erfolgen.

Wiesbaden, den 6. Januar 1916.

Der Magistrat.

Nichtamtliche Anzeigen



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stühle.

An- u. Abfuhr von Waggons.

Expeditionen jeder Art.

Schweres Lastfuhrwerk.

Lieferung von

Sand, Kies u. Gartenkies.

Expeditions-Gesellschaft

Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfsstraße 1,

an der Rheinstraße.

Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen.

872 Telefon 872.

Telegramm-Adresse: „Prompt“.

Eigene Lagerhäuser:

Adolfsstraße 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West. (Güterbahnhof.) 1258

Das

Damen-

Orchester im Hotel Erbprinz
Mauritiusplatz
müssen Sie hören!

Theater · Konzerte

Königliche Schauspiele

Donnerstag, den 20. Januar.

22. Vorstellung.

26. Vorstellung. Abonnement D.

Königskinder.

Musikmärchen in drei Bildern.
Musik von Engelbert Humperdinck.
Text von Ernst Mosner.

Personen:

Märchenmenschen:

Der Königssohn . . . Herr Scherer

Die Gänsemagd . . . Frä. Mich. a. G.

Der Spielmann . . . Herr Geisse-Winkel

Die Heze . . . Frä. Haas

Der Holzhacker . . . Herr v. Schend

Der Felsenbinder . . . Herr Haas

Sein Löcherchen . . . Paula Schmidt

Der Ratsknecht . . . Herr Edard

Der Wirt . . . Herr Rehsopf

Die Wirtstochter . . . Frä. Bommer

Der Schneider . . . Herr Dietrich

Die Stallmagd . . . Frau Engelmann

Die Schenkmagd . . . Frau Ebert

Zwei Tornwächter . . . Herr Busch

Eine Frau . . . Frä. Ulrich

Ratsherren und Ratsfrauen, Bürger und Bürgerfrauen, Handwerker, Spielleute, Burken, Mädchen, Kinder, Volk.

Erster und dritter Akt vor d. Hertenhütte im Seltwald, der zweite auf dem Stadanger von Seltwald.

Orchester-Vorspiel zum 1. Akt: Der Königssohn. Zum 2. Akt: Seltwald und Kinderreigen. Zum 3. Akt: Verdoeben — Gefloeben. Spielmanns letzter Gesang.

Die Türen bleiben während des musikalischen Vorspiels geschlossen.

Nach dem 1. und 2. Bilde treten Pausen von je 15 Minuten ein.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 1/4 Uhr.

Residenz-Theater.

Donnerstag, den 20. Januar.

Duquand- und Fünzigertarten gültig.

Die selige Exzellenz.

Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Presber und Leo Walther Stein.

Personen:

Herr Ernst Albrecht . . . Erich Möller

Baron von Gillingen, Oberhofmarschall . . . Werner Holman

Freiherr von Seefeldt, Oberjägermeister . . . Heinrich Kamm

Freiherin von Seefeldt, Oberhofmeisterin . . . Theodora Borst

Max von Bellerbach, Rittmeister, Adjutant d. Fürsten . . . Hans Flieler

Helma von Windegg . . . Frieda Salbern

Conrad Weber . . . Rudolf Bartal

Kommerzienrat Schneider . . . R. Hager

Hofbaurat Schröder, Rittmeister-Sohn . . . Oscar Bugge

Kanzleirat Bugbaum . . . Hans Flieler

Else, seine Tochter . . . Elsa Erler

Irma Haller . . . Loni Böhm

Stefemann, Leibarzt . . . Albert Zille

Polster, vereidigter Taxator . . . Kurt Wendel

Postdirektor a. D., der Schwager der seligen Exzellenz . . . Oscar Bugge
Frau Postdirektor, die Schwester der seligen Exzellenz . . . Frieda Salbern
Oberlehrer, der Better der seligen Exzellenz . . . Gustav Schend
Apotheker, der andere Better der seligen Exzellenz . . . Theodor Brühl
Lampe, der alte Diener der seligen Exzellenz . . . Alwin Unger
Peter, Diener bei Frau von Windegg . . . Georg Ray
Helene, Hausmädchen bei Frau von Windegg . . . Luise Delesca
Zwei junge Damen . . . Marg. Krone
Lafaien.

Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Preise der Plätze:

Salon-Loge 6 Mk., (Ganze Loge 4 Plätze 20 Mk.), 1. Rang-Loge 5 Mk., 1. Rang-Balkon 4.50 Mk., Orchester-Sessel 4 Mk., 1. Sperrst. 3.50 Mk., 2. Sperrst. 2.50 Mk., 2. Rang 1.50 Mk., Balkon 1.25 Mk.

Bergnügungs-Palast

Dohheimerstraße 19 — Fernspr. 810.

Weltstadt-Programm

vom 16.—31. Januar 1916:

Acosta!

der weltberühmte Jongleur in seinem phänomenalen Akt.

Käthe Juntzaler,

Vollständerfängerin und Jodlerin.

Schwester Weichart,

hervorragende Kunstfahrradfahrerinnen.

Marianni-Trio,

Verwandlungs- und Tänzerinnen.

Bildhauer D. Canova

mit seinen vielfach preisgekrönten Kunstwerken.

Hans und Greta Alpinos,

Meisterhaft-Tänzerpaar.

Robert Nickel,

der geniale Humorist.

3 Schwestern Korallis

brillanter Kunstturn-Akt.

Markgraf, Rowell

in ihrer humoristisch-musikal. Reueit.

Eintritt auf allen Plätzen 60 Pfg.

6 Wein- u. Bier-Abteilung.

Anfang Wochentags präzis 8 Uhr.

Sonn- u. Feiertags 2 Vorstellungen: nachmittags 1 1/4 und abends 8 Uhr.

Nachmittags Vorstellungen: 30 Pfg. auf allen Plätzen.

Die Direktion.



Thalia-Theater

Kirchgasse 72. — Tel. 6187.

Moderne Lichtspiele.

Bis 21. Januar.

Erstaufführung!

Alle Schuld rächt sich auf Erden.

Drama in 3 Akten.

Regie: W. Schmidhäuser.

Der wilde Falke.

Kleines Wild-West-Drama.

Sein Stellvertreter

bis morgen früh.

Komödie.

Winteridylle.

Naturaufnahme.

Nur nicht kitzeln.

Humoreske.

Neueste Kriegsbilder.

Ab Samstag, 22. Januar:

Das Mirakel

von Professor Max Reinhardt,

mit Gesang (Soli, Chöre) und Orchester.

Kurhaus zu Wiesbaden

Donnerstag, den 20. Januar.

Nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester.

Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jrmr.

Programme in der gestrigen Abend-A.



Kinephon

Taunusstrasse 1.

Elegante Lichtspiele.

Spielplan

vom 18.—21. Januar 1916.

Allein-Erstaufführung!

: Und wandern : sollst du ruhelos

Phantastisches Schauspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von Richard Oswald.

Personen:

Graf Rochlitz . . .

Lupu Pick, Kleines

Theater Berlin.

Graf Kramm . . .

Ernst Pittschau, Kl.

Theater Berlin.

Der Narr . . . Guido Herzfeld,

Berliner Theater

Der Ritter . . . Emil Lind,

Schauspielhaus

Düsseldorf

Der Junker . . .

Erich Kaiser - Titz,

Lessingtheater Berlin

Die Burgfrau . . .

Tatjana Jrrah

Allein-Erstaufführung

des großartigen Lustspiels

Verkehrte Welt.

Eine urgelung. Geschichte

in 3 Kapiteln.

Gespielt von hervorragend.

Kopenhagen. Schauspielern

Das Allerneueste

von sämtlichen

Kriegsschauplätzen.